Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 271. Sonnabend den 18. November 1843.

Aufforderung.

Bei dem so plötzlich gefallenen Schnee ist es nicht möglich, die Abfuhr desselben durch das Fuhrwesen des städtischen Marstalls so schnell zu bewerkstelligen, als es zur Erhaltung einer sichern Fahrbahn auf den Straßen zu wünschen ist.

Wir fordern daher diejenigen unserer Mitbürger, welche Equipagen halten, hiermit freundlichst auf, zu diesem Zwecke durch Hülfs-Fuhren mitzuwirken, und sich Denjenigen anschließen zu wollen, welche bereits aus eigenem Antriebe diesen Zweck befördert und dadurch, wie wir hiermit dankbar anerkennen, einen erfreulichen Beweis ihrer Theilnahme an dem Communal-Interesse gegeben haben.

Plätze zum Abladen des Schnees sind:

1) hinter dem Selenkischen Institut am Mäuseteich,
2) am Ende der Weißgerber-Gasse an der Magazin-Brücke,
3) Zwischen der langen und kurzen Oder-Brücke,
4) an dem Lehmdamm und
5) auf den Holzplätzen vor dem Ziegelthor an der Oder.

Breslau, am 17. November 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

** Uebersicht.

Inland. Eine allerhöchste Verordnung stellt fest, daß die Artillerie-Unteroffiziere, welche die höhere Zulage (von $1\frac{1}{2}$ Thlr monatlich) beziehen, sowie jedesmal der älteste Unteroffizier der Eskadron in der Kavalerie den Titel Sergeant führen solle. Desgleichen seien die Quartiermeister der Kavalerie und reitenden Artillerie zu der Klasse der Sergeanten zu zählen. — Der Kommissions-Agent Böhme in Halberstadt hat als Bevollmächtigter eines braunschweigischen Domainenkäufers eine Beschwerdeschrift gegen die herzoglich braunschweigische Regierung bei der hohen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. eingereicht, damit letztere die herzogl. braunschweigische Regierung bewegen möge, jenen Domainenkäufer für eine Summe von mehr als 100,000 Rthlr. zu entschädigen, welche Summe aus den mit der westphälischen Krondomainen-Verwaltung abgeschlossenen Kauf- und Pacht-Kontrakten herrührt. Da aber nach Art. 5 des am 29. Juli v. J. zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig abgeschlossenen Staatsvertrags die Ansprüche der westphälischen Domainenkäufer unberücksichtigt bleiben sollen, ebenso auch die braunschweigische Regierung die Betheiligten nicht auf dem Wege der Billigkeit entschädigen will, so ist man gespannt zu erfahren, welche Entscheidung die hohe Bundes-Versammlung treffen wird. — Am 6. d. M. fand zu Köln die Eröffnung der Sitzungen des rheinischen Appellations-Gerichtshofes statt. — Am 7. d. M. wurde zu Magdeburg die Herbstversammlung der protestantischen Freunde abgehalten, Hauptgegenstand der Besprechung war diesmal eine Uebersicht der Sachlage in der protestantischen Welt, so wie die Art und Weise, wie man dem Fortbildungstriebe, der sich jetzt überall im Volke kund gebe, förderlich entgegen kommen könne.

Deutschland. Im Großherzogthum Baden hat der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Blittersdorf, auf Ansuchen die Entlassung und dagegen den Posten eines Gesandten beim Bundestage erhalten. — Bekanntlich war das hannöversche Ober-Appellations-Gericht mit der Provinzial-Landschaft des Fürstenthums Lüneburg, wegen Besetzung einer Rathsstelle der adeligen Bank, in Konflikt gerathen, in dem beide Theile sich das Recht der Wahl vindizirten; die Landschaft hat jedoch neuerdings nachgegeben, indem sie die bereits getroffene Wahl des Ober-Appellations-Gerichts billigt. — Am 8. November fand die Eröffnung des mecklenburgischen Landtages statt.

Oesterreich. Am 2. November wurde auf dem Reichstage zu Preßburg das königl. Rescript verlesen, in welchem die Stände ernsthaft ermahnt werden, von ihrem am 20. Juni gefaßten Beschlusse abzugehen, und den kroatischen Abgeordneten den üblichen Gebrauch der lateinischen Sprache frei zu gestatten.

Großbritannien. Die Grand-Jury zu Dublin, welche sich mit der Anklage-Akte in dem O'Connellschen Prozesse beschäftigt, ist nun in voller Thätigkeit, jedoch dürfte es noch sehr lange dauern, ehe man bis zu einer Entscheidung gelangen wird. Erst am 8. hat sie die gegen O'Connell und alle Andern erhobene Anklage für stattnehmig erklärt. — Der britischen Flagge ist von den mexikanischen Behörden eine arge Beschimpfung zugefügt worden. Zwischen beiden Staaten wurden deshalb alle diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Frankreich. Gegen die legitimistische Partei verfährt die Regierung jetzt mit großer Strenge. Das bekannte legitimistische Journal „la France" hatte eine gehässige Parallele zwischen der Reise des Herzogs von Bordeaux und der des Herzogs von Nemours nach London gezogen; es wurde deshalb mit Beschlag belegt und gegen die Geranten desselben vor den Assisen folgende Anklagepunkte erhoben: 1) Beleidigung der königl. Familie, 2) Zustimmung zu einer andern Regierungsform als der 1830 gegründeten, 3) Aufregung zum Hasse und zur Verachtung gegen ein Mitglied der königl. Familie und 4) Antastung der Rechte, die der König durch den Willen der Nation mit der Charte von 1830 erhalten hat. Dennoch wurde der Angeklagte freigesprochen. — Die Patrioten von Lyon haben eine Petition an die Deputirtenkammer beschlossen, worin sie dieselbe ersuchen, die zur Befestigung von Paris erforderlichen Gelder nicht zu bewilligen und die Zerstörung aller Arbeiten zu fordern, welche dazu dienen könnten, die Freiheit zu unterjochen. — Trotz dem, daß der Kultus-Minister an alle Bischöfe ein Circular erlassen hat, worin er sie von den begonnenen Demonstrationen abmahnte, und daß der Staatsrath in Betreff des Briefes des Bischofs von Chalons das Urtheil gefällt hat, daß dieses Schreiben ein Amtsmißbrauch sei, können die geistlichen Herren dennoch ihre Sucht zu schriftstellern nicht bezähmen. So zieht der Erzbischof von Lyon, Kardinal von Bonald, gegen die Veröffentlichung der Sue'schen Mysterien von Paris zu Felde, wogegen ihm das Journal des Debats antwortet: Der Bischof hat entweder das genannte Buch nicht gelesen, und dann urtheilt er ohne Sachkenntniß, oder er hat es gelesen, und dann muß man fragen: wie kommt dieses Buch in die Hände eines der ersten Seelenhirten der Kirche.

Spanien. Am 31. Oktober stellte Herr Campuzano im Senat einen Antrag, nach welchem der Volljährigkeits-Erklärung der Königin Isabella eine andere Fassung gegeben werden sollte. Diesem Amendement zufolge sollte der Königin ein Staatsrath zur Seite gegeben werden, so lange bis sie nach dem Staatsgrundgesetz als volljährig anerkannt werden kann. Die Befugniß dieses Staatsrathes würde sich aber darauf beschränken, der Königin seinen Rath in allen den Fällen schriftlich zu ertheilen, wo dieselbe die Rechte auszuüben hat, welche die Konstitution dem Könige im 17. Artikel überträgt. Dieser Antrag wird sehr wahrscheinlich eben so vergeblich sein, als der Angriff, den am 2. November Herr Bernabau im Kongreß gegen das Ministerium unternahm; der Angreifer machte sich durch seine übertriebene Heftigkeit und allzugroße Rohheit eben so lächerlich als verächtlich.

Griechenland. Während man zu Athen bauliche und militairische Zurüstungen für die baldige Eröffnung der National-Versammlung trifft, sieht es in den Provinzen nicht so ruhig aus als es zu wünschen wäre. Namentlich erregt der verwegene Palikaren-Häuptling Kriziottis in Euböa die Besorgniß der Regierung, so wie ganze Banden liederlichen Gesindels, die frank und frei auf dem Lande und in den Städten umherziehen.

Osmanisches Reich. Schon wieder ein Aufruhr! Diesmal aber von den Türken angeregt. In Wrana ist die muhamedanische Bevölkerung über die christliche hergefallen und hat deren Kirchen in Brand gesteckt. Der russische Gesandte hat zu Konstantinopel Genugthuung für diese Excesse verlangt. Leider können aber ein paar ausgetheilte Hiebe das angerichtete Unheil nicht wieder gut machen.

Asien. Hier giebt es für die britische Armeen schon wieder etwas zu thun. Der Maharadscha von Lahore, Schere Singh, ist von seinem Minister, und dieser wiederum von einem andern Mörder umgebracht worden. Um Unordnungen vorzubeugen und die englischen Besitzungen vor Schaden zu bewahren, wird sich die britische Regierung genöthigt sehen, eine Armee in das Pendschab zu schicken; diese dürfte aber um so mehr zu thun bekommen, als sie auf ein zahlreiches, und von europäischen Offizieren eingeübtes Heer stoßen wird.

Die Kasematten.

Motto: „Er frug sich, warum die Menschen zu Nationen sich vereinigt hätten, wenn nicht jedes Mitglied der großen Gesellschaft auf seinen Theil an dem allgemeinen Wohlsein ein Recht besäße und wenn es verlassen bliebe und ohne Hülfe gegen den Hunger, wie der einsame Wilde an den großen Seen?" Emil Souvestre in: Riche et Pauvre.

Wer jetzt in unsern Bibliotheken nach Eugen Sue's „Mystères de Paris" frägt, darf von Glück sagen, wenn er das Buch zu erhaschen im Stande ist. Mit Heißhunger wird es verschlungen; es ist so schön, so pikant! Es könnte sogar rühren, wer noch der Rührung fähig; und wirklich giebt es Veranlassung zu mancher Thräne, zu manchem Seufzer und bisweilen zu der Frage: ob denn solches gesellschaftliche Elend überhaupt möglich sei?

Davon aber, daß gleiches Elend in unserer Nähe, um und neben uns existirt, daß die „Mystères de Breslau" nicht weniger anziehend und lehrreich sind, als jene von Paris, davon haben unsere leselustigen Damen und Herren selten eine Ahnung. Und doch steht dieses Buch Jedem täglich, ja stündlich zur Einsicht offen; nur demjenigen aber erschließt es sich ganz, der neben dem leiblichen Auge und einigem Nachdenken auch ein wenig Herz zu seiner Lektüre mitbringt. Ein einziges Kapitel aus ihm, „die Kasematten" betitelt, erlaube ich mir vor dem Leser aufzuschlagen; nicht um es ganz, sondern nur, um den gedrängtesten Auszug und Bericht mitzutheilen.

Wenn Ihr über die Sand- und die beiden Oderbrücken hinüber seid, so wendet einmal, ich bitte Euch, Eure Schritte gleich rechts ab in die Sterngasse hinein. Ihr geht nicht weit und ein Haus steht vor Euren Augen, das sich sogleich als zu militärischen Zwecken erbaut ankündigt. Es sind die „Kasematten." Faßt Euch ein Herz und tretet ein! Ihr findet hier keine Soldaten, und dennoch wohnen Krieger darin, aber überwundene; ihr Feind, dem sie unterlagen und bei jeder neuen Anstrengung täglich aufs Neue erliegen — dieser Feind ist die Armuth. Auf seiner Seite streiten als treue Alliirte der Hunger, die Blöße, der Frost. Wie sollten waffen-, d. h. mittellose Männer, Frauen und Kinder den ungleichen Kampf bestehen können? Seht Euch den Aufenthalt der Armuth genau an! Hier der Fußboden, aus Mauerziegeln bereitet, voll tiefer Gruben, eine an der andern; schreitet mit Vorsicht über sie, Ihr wagt Eure Glieder; die Kinder, die hier hausen, mögen sie brechen, was liegt uns daran? Betrachtet die mit Papier nothdürftig verklebten Fenster, den Ofen mit seinen Rissen, seiner mangelnden Thür und dann die Röhre mit ihren kopfgroßen Löchern,

und — Ihr werdet begreifen, daß hier das Feuern unmöglich ist, Ihr werdet begreifen, daß die Bewohner frieren. Dort steht ein Ofen mit ganzer Röhre; es ist Feuer darin; aber der Rauch in der Stube erstickt Euch; öffnet! öffnet! und Ihr werdet begreifen, daß sie frieren. Der Rauch lockte Euch Thränen aus den Augen, Ihr blickt die Insassen an, sie weinen — vor Rauch? O nein! sie weinen vor Frost und Hunger. Diese Menschen, zum Theil in Lumpen gehüllt, oft wenig oder nichts zum Schutz der Füße, auf kalten Ziegeln, in kalter Stube, sollten nicht frieren? Uebersieht nicht jene Lagerstätten; etwas dumpfiges Stroh und ein Stück Leinwand zum Decken — das ist Alles, worauf und worunter sich diese Leute der Ruhe hingeben, sich gegen die Kälte der Nacht wehren können. Fragt sie dann nach ihrem Verdienst oder der monatlichen Unterstützung und Ihr werdet erstaunen, wie wenig der Mensch bedarf, um nicht ganz zu erhungern. Werft einen Blick auf die Kinder. Ihr skrophulöses Aussehen spricht von selbst. Die ungesunde Atmosphäre der Stuben, die Wasch- und Trockenplatz zugleich und außerdem von 9—13 Kindern nebst 5—7 Erwachsenen bewohnt sind, so wie die schlechte Nahrung können nicht anders als höchst nachtheilig auf die Entwickelung des jugendlichen Körpers; die aus der Armuth entspringende Rohheit, Unwissenheit und Verdorbenheit nicht anders als verderblich durch Wort und That auf das junge Herz und Gemüth einwirken. In jener Ecke sitzt ein Knabe und ein Mädchen; sie haben ihre Mutter verloren; der Vater, ein Tagearbeiter, dem Trunke ergeben, kümmert sich nicht um sie. Beide Geschwister sind vom Ungeziefer überschüttet; der Eine ist barfuß, die Andere ohne Hemd; das Wenige, was sie um sich hängen haben, sind Fetzen. Sie sind resp. 8 und 10 Jahr alt; da für sie, wie bemerkt, Niemand sorgt, so gehen sie betteln; sie werden auch stehlen! Vielleicht oder vielmehr wahrscheinlich. Das winkende Ziel ist das Zuchthaus; für das Mädchen vorher noch die Prostitution. Aber die Schule und die Religion? Ach ja, ich hatte vergessen! Meint Ihr denn im Ernst, die Schule sei im Besitz unbekannter Zauberkräfte, um in wenigen Stunden die nachtheiligsten Einflüsse aller Art zu beseitigen, die schon eingesogenen schädlichen Stoffe herauszuschaffen, und den immer neu einstürmenden Platz zu machen? Und die Religion? Die Religion des Hungers ist Essen, sei es erarbeitet, erbettelt oder gestohlen. Die Behausungen des Elends muß man aufsuchen, um die ersten Ringe jener Kette zu entdecken, von welcher umschlungen das junge Leben für die Strafanstalten heranreift.

Wer nun glauben wollte, daß in den „Kasematten" die einzige, oder auch nur die größte Noth anzutreffen sei, würde sich in schwerem Irrthum befinden. Es ist hier blos mehr auf Einen Haufen zusammengedrängt, was sonst vereinzelt in den tausend und aber tausend Wohnungen des Mangels überall in unserer Stadt zu schauen ist von Jedem, der sich an die geeigneten Orte verfügen will. Und nicht allein in Breslau, sondern ringsum und überall, soweit die Civilisation reicht, lastet mehr oder weniger ein gleich hartes Geschick auf einem zahlreichen Theile der Menschheit. Es giebt nur Ein Heilmittel gegen diese Leiden, es heißt — Vertilgung der Armuth. Sie kann und wird aber nur vertilgt werden, wenn wir die Quelle verstopfen, aus der sie entspringt, wenn wir der Wurzel nachgehen und sie herausreißen, aus welcher das Giftgewächs der Armuth emporschießt. Jene Quelle, jene Wurzel zu entdecken, wird bei einigem Nachdenken und redlichem Willen unschwer gelingen.

Kehren wir nach dieser kurzen Ablenkung zu den „Kasematten" zurück. Abhülfe, wenigstens Linderung, ist hier dringend nothwendig. Schon hat der Winter das Scepter ergriffen. Während jetzt der Wohlhabende und der Reiche auf seinen Bällen und Concerten, im Theater, in Weinstuben, bei Bosko und anderen Abendunterhaltungen oder im häuslichen Kreise beim reichlichen Mahl und im warmen Zimmer die gewohnten oder neuen Vergnügungen dieser Saison kostet, steigert sich für den Armen, hier speziell für die Bewohner der „Kasematten," die Noth auf den höchsten Grad. Zu allernächst hat die Commune die unerläßliche Pflicht, helfend einzuschreiten. Darum erlaube ich mir den Herren Stadtverordneten das Loos der Unglücklichen ans Herz zu legen und zugleich folgende Anträge baldigster Berücksichtigung zu empfehlen:

1) Man bessere den Fußboden, die Fenster, die Oefen und die Ofenröhren aus; d. h. man mache die Räume wenigstens einigermaßen für menschliche Wesen bewohnbar und sorge dafür, daß die hier zu hausen Gezwungenen nicht ihr einziges Kapital, ihre letzte Hülfsquelle — ihre Gesundheit — einbüßen.
2) Man verschaffe Denen Arbeit, die dazu fähig sind; und die es nicht sind, unterstütze man mit Holz, Betten, Kleidern und Lebensmitteln.
3) Man lasse nicht einzelne Kasematten ganz oder zum Theil unbewohnt; es ist noch für eine Menge Raum da; Viele sind — und dies bedenkt wohl! — die es als ein Glück betrachten müssen, hier aufgenommen zu werden. So wohnt z. B. jetzt eine der fünf mit Gewalt von hier ausgetriebenen Familien, der ehemalige Gärtner Buchner mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in einer Mangel-Kammer (Rosengasse Nr. 13), wo natürlich kein Ofen ist und sie unter ihren spärlichen Lumpen halb erfrieren und doch wöchentlich $7\frac{1}{2}$ Sgr. Miethe zahlen müssen *).
4) Man errichte Erziehungs-Anstalten für die Kinder der Armen, um sie den Einflüssen schlechter Umgebungen zu entziehen und zu sittlich-vernünftigen Menschen heranzubilden.

Letzterer Vorschlag ist überhaupt und auch für Breslau nicht neu. Denn schon im April dieses Jahres (in Nr. 90 der „Schlesischen Zeitung") ist er in einem gediegenen Artikel („Erziehungswesen") — auf den ich jeden Menschenfreund verweise — gemacht und die Nothwendigkeit der Ausführung energisch und bündig nachgewiesen worden. Er scheint aber tauben Ohren gepredigt zu haben. Wird es der Erneuerung desselben eben so ergehen? Ich kann mir nicht mit dem Gegentheile schmeicheln. Gleichwohl wollte ich nicht unterlassen, den Gegenstand abermals zur Sprache zu bringen, und grade jetzt, wo in unserer Stadt das freie Bürgerthum den 19. d. M. ein Fest begeht, wo sich Gelegenheit bietet, zu erörtern, ob und was für die unfreien, weil armen, Mitgeschöpfe zu thun sei. „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen.!"

Endlich aber wende ich mich an die Einzelnen der bürgerlichen Gesellschaft, an Diejenigen, welche mit den Mitteln Einsicht und Willen verbinden, daß sie, mag nun von der Commune Etwas oder Nichts geschehen, zusammentreten und durch Subscriptionen einen kleinen oder großen Anfang machen, um die große Zahl der Kinder, welche den Gefängnissen entgegenwächst, am hiesigen Orte vermindern zu helfen. Da den Worten die That entsprechen soll, so bin ich, obgleich selbst nur Proletarier, bereit, jährlich 4 Thaler zu solchem Zwecke zu entrichten.

F. W. Wolff.

*) Verf. dieses wird binnen Kurzem einige der zahlreichen Daten, die er sich bei seinen Besuchen in den „Kasematten" gesammelt hat, in dieser Zeitung nachfolgen lassen.

Inland.

Berlin, 13. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. sächsischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rathe v. Jordan, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; und dem Stadt-Physikus Dr. Meineke zu Treptow an der Tollense den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem beim Kadettenhause in Potsdam angestellten Hauptmann v. Reinhard die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des königl. schwedischen Schwert-Ordens zu gestatten.

Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig ist von Sybillenort hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben im königl. Schlosse bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 11ten Division, v. Rohr, von Breslau. Der kaiserliche russische General-Major, Fürst Elie von Dolgorucky, von Halberstadt.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 88ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 72,068 nach Köln bei Reimbold; 2 Gewinne zu 5000 Rthl. fielen auf Nr. 13,444 und 41,741 in Berlin bei Seeger und nach Halle bei Lehmann; 2 Gewinne zu 2000 Rthl. auf Nr. 24,318 und 58,836 nach Halberstadt bei Sußmann und nach Königsberg in Pr. bei Borchardt; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 24,148. 25,105. 27,141. 31,005. 31,160. 37,630. 39.918. 41,206. 42,094. 44,268. 47,137. 47,485. 48,285. 49,654. 51,751. 56,309. 56,497. 56 530. 57.388. 63,276. 65,756. 66,236. 68,800. 73,627. 75349. 78,015. 81,788 u. 82,366 in Berlin bei Alevin, bei Grack, bei Mendheim und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Bethke, und 5mal bei Schreiber, Bunzlau 2mal bei Appun, Köln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Halberstadt bei Sußmann, Liegnitz bei Leitgebel, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Lohn, Nordhausen bei Schlichteweg, Oppeln bei Bender, Posen bei Pulvermacher, Stralsund bei Claussen und nach Schweidnitz bei Scholz; 42 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2000. 4634. 5828. 7823. 11,188. 12,895. 14,216. 15,090. 16 015. 23,429. 29,699. 31,937. 34,471. 36,505. 39,672. 39,996. 41,490. 44,428. 46 821. 46 941. 48,332. 49 541. 49,617. 50,376. 50,980. 52,430. 53,789. 56,168. 56,324. 58,090. 58,479. 62 353. 63,388. 66 113. 68,032. 70,538. 71,369. 71,750. 76,258. 79,434. 79 590 und 81,665 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, 2mal bei Klage und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Holschau, bei Leubuscher und 4mal bei Schreiber, Bromberg bei Schmuel, Bunzlau bei Appun, Köln 5mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Düsseldorf bei Simon und 3mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Hagen bei Rösener, Halle 2mal bei Lehmann, Hamm bei Huffelmann, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rollin, Stralsund bei Klaussen und nach Wittenberg bei Haberland; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2786. 3737. 4856. 4859. 5209. 5995. 7270. 8779. 9038. 9883. 9907. 11,385. 15,873. 17,219. 17,486. 18,995. 22,799. 25,198. 25,220. 26 655. 27,032. 28 771. 28,793. 31,053. 32,236. 34,117. 34,685. 36,014. 36,249. 38,832. 39,604. 41,420. 42,581. 47,986. 48,191. 48,500. 50,373. 51,800. 55,486. 59,088. 61,098. 61,800. 64,288. 64,417. 66,007. 70,492. 70,525. 71,182. 74,411 und 79,572.

Am 8ten d. M. feierte der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. sächsischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath von Jordan, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. — In huldvoller Anerkennung seiner während dieser langen Zeit geleisteten treuen und rühmlichen Dienste hatten Seine Majestät der König demselben, in Begleitung eines sehr gnädigen Handschreibens, die Insignien des Rothen Adler-Ordens erster Klasse in Brillanten zu verleihen geruht. — Zur Ueberreichung derselben und eines besonderen Glückwünschungs-Schreibens des Chefs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war ein Rath dieses Ministeriums eigens an den Jubilar nach Dresden abgeordnet worden. — Auch von dem königl. sächsischen Hofe, bei welchem der Wirkliche Geheime Rath von Jordan fast ein Vierteljahrhundert hindurch als Gesandter beglaubigt ist, wurden ihm Beweise der gnädigsten Theilnahme an diesem freudigen Ereignisse gewährt; Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen hatten den Staats- und Minister der auswärtigen Anlegenheiten, von Zeschau, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen dagegen den Ober-Hofmeister von Miltitz dazu ausersehen, dem Jubilar Höchstihre Glückwünsche zu überbringen. — Die ihm auch von vielen anderen Seiten her für diesen Tag gewidmeten Beweise von Freundschaft und hochachtungsvoller Theilnahme konnten nur dazu dienen, die heitere Geistesstimmung des Jubilars zu erhöhen, wenn gleich derselbe für den Augenblick die Folgen eines unlängst mit dem Pferde erlittenen Unfalls körperlich noch nicht ganz überwunden hat. (A. P. Z.)

§ **Berlin**, 15. November. Wenn wir in Tagesberichten über preußische Zustände zuweilen noch jenen räthselhaft umschreibenden Phrasen begegnen, die, wie die Mücken ums Licht, um den wahren, geraden Ausdruck herumkreisen und die Furcht verrathen, durch allzugroße Annäherung an das rechte Wort sich die Flügel, d. h. die Finger zu verbrennen: so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß der Schreiber solcher politischer Phrasen entweder mit seiner politisch-publizistischen Bildung und Thätigkeit noch weit hinter dem Jahre 1840 zurücksteht, oder, wenn er ganz der Gegenwart angehört, daß er es mit dieser zarten Aengstlichkeit bei Berührung preußischer Zustände durchaus nicht ehrlich meint und der Welt gern das Vorhandensein eines krankhaft-nervösen Zustandes des preußischen Staatskörpers möchte glauben machen, um die Wichtigkeit seiner ärztlichen Behandlung und seines ärztlichen Rathes desto bedeutender hervortreten zu lassen. Zum Glücke ist diese einst üblich gewesene politische Räthselsprache jetzt völlig außer Kredit gekommen. Der größere Theil unserer Publizisten haßt diese Räthselsprache; er spricht seine Meinung gerade, offen, ungeschmückt, aller rhetorischen Umhüllung ledig, aus; und wenn er in Deutschland seine Meinung nicht ganz heraussagen kann, flüchtet er nach der Schweiz, oder in die Times, oder sonst wohin außerhalb Deutschlands, oder endlich er schweigt ganz; nur Versteckens spielen mit der wahren Meinung will jetzt der entschiedenste Radikale nicht mehr; und hierin ist er ehrenhafter als jener nebelnde und schwebelnde Liberalismus, der namentlich von hier aus sich jezuweilen in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, welche selbst einen solchen Liberalismusnebel um sich zieht, vernehmen läßt. So in einer langen Korrespondenz der jüngsten Nummer (228) der gedachten Zeitung über einige Seiten in dem Wirkungskreise des leider zu früh verstorbenen Geheimrathes Bitter. Der Korrespondent will „freimüthig diese zwei Seiten, wenn auch nur andeutend (!) erörtern, die doch einmal und vielleicht alsdann in verletzender Form, wie es schon theilweise geschehen, zur Sprache kommen müssen, und welche nahe liegende Interessen des Regime, des Vaterlandes und wohl auch der Literatur berühren." Dies die Einleitungsworte. Nun erwartet man eine „freimüthige, wenn auch nur andeutende" Erörterung; aber der Korrespondent beginnt also: „Es will uns bedünken, als ob jene schonende Pietät, von der die Weisen sagen, daß sie der natürliche Lebensbalsam, namentlich der Monarchie ist, nicht in dem Maaße für viele Beziehungen und Verhältnisse ausgeübt worden, als es wohl, ungeachtet der veränderten

Umstände, hätte geschehen können. Es ist in der politischen Welt nicht immer gut und klug gethan, selbst scheinbar untergeordnete Fäden, die eine weise Hand gesponnen, mit entschiedener Energie plötzlich abzuschneiden; denn ein Höherer hält die Fäden von Allen in Händen." In solchen Wendungen geht es bis zu Ende fort: und das nennt ein Berliner Korrespondent freimüthig, der doch wissen konnte, daß der Gedanke, welcher den eigentlichen Kern dieses ganzen Raisonnements bildete, sehr wohl ohne viele Umschreibungen, gerade heraus gesagt werden kann und auch schon gesagt worden ist. Der selige Bitter hat mehrere literarische Kräfte, die er vorgefunden, nicht weiter benutzen mögen. Dies ist die Thatsache, um welche der Korrespondent zehnfache Hüllen schlägt, so daß sie zuletzt ganz unsichtbar wird. Nun denn, Schreiber dieser Zeilen, der das Glück gehabt hat, dem Verewigten befreundet zu sein, und mit ihm über unsere Politik und unsere Preßzustände viel zu disputiren, kann mit bestem Wissen und Gewissen aussprechen, daß es nur die natürliche Folge von Bitters seltener Ehrenhaftigkeit war, wenn er mit Literaten nicht länger verkehren mochte, die, wie er aktenmäßig vor Augen hatte, mit seinem Beistande sich nur weich polstern wollten, um dann desto bequemer, unter der Hand, der Regierung Schwierigkeiten bereiten zu können; die in demselben Momente, da sie vor der Behörde einen von ihr selbst bereits überschrittenen Conservatismus heuchelten, mit den radikalsten Literaten des In- und Auslandes im Verkehr standen und über „unerträgliche Reaction" Klagen anstimmten. Und die Folge hat auch Bitters Handlungsweise gerechtfertigt. Dieselbe Liebe zum Vaterlande, und nur zum Vaterlande, welche mehrere Literaten bestimmt, ihre Kräfte Bitter zur Disposition zu stellen, dieselbe reine Vaterlandsliebe hat sie, als die angebotenen Kräfte nicht benutzt wurden, in die Opposition geführt, zum Theil in der freilich vergeblichen Hoffnung, durch dieses bekannte Manöver desto sicherer ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Daß Bitter jemals „von vornherein gegen Kräfte mißtrauisch gewesen sei, deren Reichthum, deren Charakterfestigkeit und deren Ehrenhaftigkeit sich in schweren Krisen bereits bewährt hat", für diese Behauptung dürfte der Berliner Korrespondent der Leipz. Allg. Ztg. wohl die Beispiele schuldig bleiben.

⨯ **Berlin, 15. Nov.** Man nennt uns Berliner, namentlich im südlichen, gemüthvolleren Deutschland, wohl die Kritik des Nordens, und man muß allerdings zugestehen, daß wir unserer Aufgabe in den letzten Jahren so ziemlich genügten. Was Deutschland an illusteren Namen in Kunst und Wissenschaft aufzuweisen hatte, das sandte es freigebig vor unseren Areopag; wir empfingen die Apostel regelmäßig mit gastfreundlicher Strohfeuerbegeisterung, dann aber wurden wir nüchtern und damit war die Verdammung ausgesprochen. Es ist unser Verhängniß so: wo der Wiener lebenslustig, sorgenfrei sich des Genusses freut, da sieht der Berliner vorerst nur die Mängel und richtet sie mit der unerbittlichen Schärfe seines sarkastischen Geistes. Ob der Berliner Charakter deswegen ein beneidenswerther ist, weiß ich nicht; allein dem Fortschritt hält er wenigstens die Wege offen, indem er die Selbstgenügsamkeit vernichtet. Illusionen, große Illusionen sind freilich darüber zu Grunde gegangen! Soll ich Sie wiederum an Schelling erinnern? An den Philosophen der Offenbarung, dem die Berliner offenbart haben, daß er eben kein Philosoph ist? Wie ist doch dieser Münchner Apostel als ein König der Ehren in die Thorflügel unserer Hochschule eingezogen und hat nunmehr in den höchsten Sphären sogar seine Anhänger eingebüßt? Gedenken Sie vielleicht auch Stahl's, des Erlanger Rechtslehrers, der ein Naturrecht begründet hat, wie vor ihm und nach ihm kein Anderer, und der nun zwischen unseren 2000 Studenten vergebens nach Zuhörern ringt? Oder soll ich ihnen Rückert nennen, den Araber, mitsammt Puchta, den Pandektisten, deren einstiger Ruf sich bei uns zerläuft, wie die Quelle im Sande? Und nun gar Cornelius! In dem ist wieder ein Stern ersten Ranges erloschen. Sein „Christus in der Vorhölle" hat ihn ausgestrichen aus der Reihe der Künster; er gehört nur noch der Kunstgeschichte. Es ist viel versucht worden, dies Bild vor den Klauen der Kritik zu retten, aber die Berliner sind starrköpfig und wahrlich sie haben Recht. Keinen Kunstgenuß, keine Erhebung, Grauen und Ekel empfindet der Beschauer vor jenem Bilde, das überdies den ersten Grundsätzen der Zeichnung widerspricht. Ein Anfänger würde nach solchem Probestück polizeilich auf einen anderen Berufsweg zu bringen sein, während Cornelius von Raczynski 5000 Thaler erhielt. Das thut der Glaube an die Autorität, die nun ein einziges witziges Programm in unseren Zeitungen gerichtet hat. Es lautet:

> Vorhölle war's ein solches Bild zu malen;
> Wer's fertig sieht, erduldet Höllenqualen.

Die deutsche Nationalzeitung von Rousseau hat mit vier Gegenepigrammen operirt, ohne den Eindruck schwächen zu können; aber freilich der Rousseau ist auch so eine exotische Pflanze, die hier nicht gedeihen wird. Endlich müssen Sie doch noch von Huber hören, dem Marburger Liberalen, Professor und Exdeputirten, der auf unserer Universität in der vorigen Woche ein Publikum über die Spanischen Zustände eröffnet. Es scheint nichts geschehen zu sein, um ihm ein Auditorium zu verschaffen und das freiwillige — fürchte ich — verläuft sich bald. Wenn der Mann nur wenigstens ein Heft ausarbeiten und es einfach ablesen wollte, die freie Rede hört sich wahrhaft kläglich an. Da ist kein Satz richtig, alles durch einander gewürfelt, eine confuse chaotische Masse von Worten. Mit dem Gedankengange geht es nicht besser, indessen kommt es hier weniger darauf an, weil keine Gedanken da sind. Noch niemals habe ich ein Kollegium über Geschichte gehört, in welchem der Docent sich so absolut alles Urtheils baar hielt; der Refrain lautet gewöhnlich: der Gesichtspunkt sei so zu fassen, oder auch anders, oder noch aus einer dritten Richtung, oder aus gar keiner von allen diesen! Ganz am Ende schien die Vorlesung zwar eine Art von Charakter durch die Vertheidigung der Spanischen Granden annehmen zu wollen, erzielte indeß durch die versuchte Beweisführung nur einen Grad von Heiterkeit unter den dagebliebenen Zuhörern. — Ich sehe, ich bin, um meinem Berlinismus Ehre zu machen, selbst in eine Kritik hinein gerathen, wie weiland Herr Menzel, wenn er gegen Napoleon kämpfte. Immerhin! Es giebt heute noch genug Napoleoniden, die uns tyrannisiren möchten durch den blinden Glauben an ihre geistige Autorität.

ß **Berlin, 15. Nov.** Durch das Ministerium des Auswärtigen sind jetzt Erkundigungen in Frankreich, Belgien, Holland u. s. w., wo die Juden mit allen Unterthanen gleiche Rechte genießen, veranlaßt worden. Die Ergebnisse sollen zeigen, was die Emanzipation der Juden bisher für Früchte getragen, und man will sie bei der wieder aufzunehmenden Gesetzgebung für die Juden in Preußen benutzen. Die 18 Judenverfassungen in Preußen, das nicht viel über 200,000 Juden zählt, sollen möglichst gleichmäßig gemacht und mit den Ansprüchen unserer Zeit mehr vermittelt werden, wobei man freilich ausdrücklich bevorwortet, daß es nicht auf eine bürgerliche, juristische und politische Gleichstellung der Juden abgesehen sei. Gleichwohl darf unsere Zeit die Verpflichtung, allen Unterthanen ohne Ausnahme gleiche Berechtigung zu erwerben, nicht aufgeben, und es bleibt eine Christenpflicht der Presse, dafür ununterbrochen thätig zu sein. Man betrachtet die Juden seit Jahrtausenden mit Vorurtheilen, und gründet darauf die verschiedensten Beschränkungen. Was ist das Vorurtheil unserer Zeit? „Die Kraft und der Stab Juda's sind gebrochen seit Jahrtausenden, aber sein religiöses Denken und Empfinden hat sich bewährt als ein Unvergängliches. Die Krone David's ist ohne Rettung in den Staub getreten, aber die begeisternden Saiten seiner Harfe tönen fort durch Jahrhunderte, Gottvertrauen und Liebe und Muth in Gefahren, und treue Hingebung in den Gemüthern wachsend und erhaltend.*)" Der Geist des Judenthums hat seine zertrümmerte Form der Nationalität überlebt. Das ist's, wodurch sich die jüdische Religion, unabhängig von ihrer Form in einer selbstständigen Nationalität, als unvergänglich und unzerstörbar bewährt, und wodurch sich das Judenthum vor allen andern Völkern des Alterthums auszeichnet, deren Religionen stets mit ihrer Nationalität untergingen. Und ist dieser unvergängliche Geist, dieser ewige Jude, nicht unser Vater? Nicht die Wurzel des Christenthums? Worin aber das historische Unrecht gegen das Judenthum, unser Vorurtheil gegen die Juden besteht, ergiebt sich deutlich aus den angedeuteten Thatsachen, wenn wir sie gegen die Gegenwart halten. Wir setzen durchweg voraus, daß die Juden mit ihrer Religion und ihrem Cultus noch eine besondere Nationalität haben, und erstreben und begründen darauf die beschränkenden Gesetze gegen dieselben. Die Holdheim'sche Schrift hat das große Verdienst, diesen Irrthum und dieses Unrecht von allen Seiten beleuchtet, entkräftet und die Nichtexistenz einer jüdischen Nationalität aus der jüdischen Dogmatik selbst deutlich nachgewiesen zu haben. — Insofern ist sie wohl der mächtigste und wissenschaftlichste Beitrag zur Begründung der Emanzipation der Juden in christlichen Staaten. Holdheim weist aus der jüdischen Dogmatik gründlich nach, (was die Erfahrung noch mehr bestätigen würde, wenn die Juden nicht gesetzlich daran gehindert würden) daß die Juden, ohne Nationalität und politische Selbstständigkeit in andern Staaten lebend, sich dem Geiste, den Gesetzen, der Nationalität dieser Staaten desto inniger anschließen, je mehr man ihnen Rechte dazu giebt, und kein Jude religiös und dogmatisch verpflichtet sei, sich nach jüdischen Privatrechten zu richten, welche alle in der zertrümmerten Nationalität untergegangen seien." Nur in Palästina, nur in der Theokratie gab es für die Juden jüdische, bürgerliche Gesetze, in jedem andern Staate ist er nur in religiöser Beziehung Jude, in politischer aber darf er nicht den bürgerlichen Gesetzen Palästinas, sondern desjenigen Staates, in welchem er lebt, gehorchen." Nichts ist klarer, als daß die Juden keine Nationalität mehr haben (und die wahrhaft religiösen Juden erstreben sie auch nicht mehr, und beten um kein neues Jerusalem, und hoffen auf keinen neuen Messias und dessen Begründung einer neuen, irdischen Herrlichkeit), aber dadurch, daß wir die Juden durch 18 verschiedene Exclusiv-Gerichtsbarkeiten von den allgemeinen Landesgesetzen ausschließen, dringen wir ihnen die schon seit zwei Jahrtausenden vernichtete Nationalität immer noch auf. Das ist das Tragische im modernen Judenthume, das unser Unrecht de facto und de forma gegen sie; das haben neben Holdheim die aufgeklärtesten Rabbiner, Fränkel, Rießer u. s. w., schon oft ausgesprochen, mit jenem Schmerze, den tragische Situationen erzeugen. Jüdische Nationalität ist ein von Außen gewaltsam Aufgedrungenes. Wenn der Staat den Juden zurückstößt, ihm Rechte und Freiheiten verweigert, der Jude, weil er den Namen „Jude' trägt, durch das Gesetz Bedrückung und Hintansetzung' erfährt, wird ihm nicht von Staatswegen deutlich gesagt, daß man ihn für das Glied einer bestandenen Nation ansehe? Wir dringen ihnen eine besondere Nationalität auf, und machen diese dann zum Grunde, ihnen die Rechte der Unterthanen zu verweigern. Hierin liegt unsererseits das große Unrecht, das wir den Juden anthun, und welches mit absoluter Nothwendigkeit an uns die Forderung stellt, die Juden in bürgerlicher und politischer Beziehung mit allen Unterthanen gleich zu stellen. „Wir (sagt Holdheim), die wir nun diejenige Stellung im Staate, die mit unserm religiösen Gewissen im besten Einklange steht, nicht erkennen, müssen gegen jede aufgedrungene Nationalität feierlich protestiren. Die Religion des Judenthums hat für ein anderes (als das in Palästina) Staatsverhältniß keine Vorschriften gegeben, und weil sie göttlicher, einiger, absoluter Natur ist, so muß sie unter allen Umständen und in allen Verhältnissen ausführbar sein, und dem Israeliten diejenigen höhern Lebensgüter gewähren können, die ihre göttliche Natur verheißt. Da sie dem Israeliten gestattet, in andere Staatsverhältnisse zu treten, so muß ihm von der Religion gestattet sein, alle bürgerlichen Pflichten dieses Staates, welche die moralischen Bedingungen der Aufnahme in seinen Verband sind, ohne Ausnahme zu erfüllen." Daraus wird auch nachgewiesen, daß die Juden stets ihre religiösen Pflichten, so oft sie mit den bürgerlichen ihres Staates in Kollusion kommen, die letztern nachsetzen und nachsetzen müssen. — Aus dem Gesagten geht sowohl von Seiten dieses modernen, wissenschaftlichen Judenthums wie für die christlichen Staaten die unabweisbare Nothwendigkeit hervor, daß die Juden berechtigt sind, mit allen christlichen Unterthanen bürgerlich, juristisch und politisch gleichgestellt zu werden. Daß sie auch historisch sich Anspruch darauf erworben haben, ist oft genug besprochen worden. Was noch in der Sittlichkeit, der Erwerbs- und Lebensart der Juden gegen sie spricht, ist nur eine Folge der ihnen aufgelegten Beschränkungen und Exclusionen. Mit diesen werden auch die Gebrechen fallen, welche sich an ihnen noch so häufig als partikulär jüdisch herausstellen, wie dies die nähern Erkundigungen Preußens in den Landen, wo die Juden emanzipirt sind, zweifelsohne bestätigen werden.

*) Ueber die Autonomie der Rabbiner und das Prinzip der jüdischen Ehe. Von Dr. S. Holdheim, Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinschem Landes-Rabbiner.

* **Berlin, 15. Novbr.** Die von vielen Blättern gegebene Nachricht, daß unsere Landwehrmänner künftig von ihren Vorgesetzten mit dem vertraulichen „Du" angeredet werden sollen, dürfte eine Wahrheit sein, da bis jetzt noch keine offizielle Erklärung gegen diese Mittheilung, welche besonders in der Rhein-Provinz keinen großen Anklang fand, erschienen ist. Es wäre interessant, eine amtliche Nachricht darüber in den Zeitungen zu finden. — In Bezug auf die Humanität unsers Königs erzählt man sich hier folgende Anekdote: Als Se. Majestät jüngst von einer Spazierfahrt nach Sanssouci zurückkam, näherte sich ihm beim Aussteigen aus dem Wagen ein Mann auf eine auffallend zudringliche Weise, so daß der König unwillkürlich ausrief: „zurück! zurück!" Der Fremde ließ sich aber dadurch nicht zurückhalten, sondern äußerte, indem er seinen Rock öffnete, um ein Bittschreiben hervorzulangen, wobei er auf seine Brust deutete, welche mit dem eisernen Kreuze und andern Verdienstorden geschmückt war: „Früher rief man uns immer „Vorwärts" zu!" Der König, von dieser Aeußerung überrascht, nahm dem Fremden das Schreiben ab, und gab ihm nach einer kurzen huldvollen Unterredung die Versicherung, daß sein Gesuch gehörig geprüft werden solle. — Der Bau eines königl. Mausoleums soll unter Leitung des Ober-Hofbauraths Stüler schon im nächsten Frühjahre beginnen. Der Baumeister hofft in 3 Jahren mit dem Bau soweit vorgerückt zu sein, daß dann Cornelius an die Ausführung der Fresko-Malereien gehen kann. — Ueber den neuen Dombau vernimmt man unter den hiesigen Künstlern nichts. — Der im Kultusministerium beschäftigte Schulrath Dr. Jacob, welcher bisher Mitglied der Regierung zu Posen war, und in der gelehrten Welt durch seine Kritik zu Sophokles Werken rühmlich bekannt ist, arbeitet jetzt an einer treuen Uebersetzung des Homers in Hexametern; die Uebersetzung der Odyssee soll bereits vollendet sein. Gelehrte Philologen halten dieselbe für sehr gelungen, und stellen sie über die Vossische.

Der hiesigen Vossischen Buchhandlung sind zwei Erkenntnisse des Ober-Censurgerichts zugegangen, das eine vom 25. September auf eine Beschwerde derselben vom 1sten desselben Monats wegen Druckverweigerung mehrerer Stellen aus einer Rede von Rotteck;

das andere vom 24sten vorigen Monats auf eine Beschwerde vom 15ten dess. Mts. wegen Druckverweigerung einer ganzen Rede von Welcker, beide Reden in der badischen Kammer der Abgeordneten gehalten. Das erstere Erkenntniß weist die Beschwerde zurück, weil in der qu. Rede von Rotteck, welche die die Angelegenheiten der Presse betreffenden Bundestagsbeschlüsse zum Gegenstand hat, eine feindliche Tendenz gegen die Bundesversammlung nicht zu verkennen sei. Das letztere Erkenntniß weist ebenfalls die Beschwerde zurück, weil die in Frage stehende Rede Welckers schon früher verboten worden ist, Auszüge aus verbotenen Schriften aber nicht gedruckt werden dürfen. (Voß. Z.)

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde, nachdem die Gründe für die etwa einzuführende Oeffentlichkeit der Versammlungen verlangt waren, über die einzelnen Punkte der gerade heut vor 9 Monaten mit 68 gegen 30 Stimmen bereits angenommenen Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen abgestimmt und dieselbe nochmals mit entschiedener Majorität angenommen.

Marienwerder, 10. Nov. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung: „Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 4. April v. J. zu bestimmen geruht, daß zur Erinnerung an den Bischof Adalbert, welcher in der Nähe von Tenkitten bei Fischhausen im Jahre 997 in seinem Berufe, das Christenthum unter den heidnischen Preußen zu verbreiten, den Märtyrertod gefunden, an der Stätte dieses Ereignisses ein Denkmal gesetzt werde. Dieses Denkmal soll in einer Gedächtniß-Kapelle bestehen, welche dergestalt aufzubauen, daß sie in zwei Abtheilungen zerfällt, von welchen die vordere für den evangelischen, der Chor für den katholischen Gottesdienst bestimmt ist. Für die Aufbringung der Kosten, welche bereits veranschlagt sind, und sich auf 18,348 Rthl. belaufen, haben des Königs Majestät die Abhaltung einer Kirchen- und Haus-Kollekte bei beiden christlichen Konfessionen der Provinzen Preußen und Posen anzuordnen geruht, welche Kollekte nach dem Rescripts der Königl. Ministerien der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern vom 10. v. M. nunmehr veranstaltet werden soll." (Folgen die näheren Bestimmungen über die Erhebung der Kollekte.)

Belgien und Rheinpreußen.

(D. A. Z.)

Der allgemeine Jubel über die Verbindung des Rheins mit der Schelde durch die Rheinisch-Belgische Eisenbahn gibt Veranlassung zu ernsthaften Betrachtungen über die gegenseitige Stellung beider Länder für den Fall (so fern er auch liegen möge) eines Kriegs zwischen Frankreich und Deutschland. Im Jahre 1842 schrieb ein erfahrener Offizier, der längere Zeit in höhern Dienstverhältnissen am Rheine gestanden, ein Mémoire unter dem Titel: „Rheinpreußen, vertheidigt gegen Frankreich", das zwar nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist, aber Manches enthält und gewissermaßen anticipirt hat, was auf den gegenwärtigen Zeitaugenblick volle Anwendung findet. Welch echt deutschen tüchtigen Sinn das Mémoire zu wecken bestimmt ist, hat der Verfasser durch das gewählte Motto andeuten wollen, das, aus Moritz Arndt's „Geist der Zeit" entlehnt, also lautet: „Die Arme tüchtig für das Eisen; die Herzen freudig für den Sturz ins Eisen." In einem Unterabschnitte des Mémoire stellt sich der Verfasser die Frage: Wenn der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen sollte, wer wird Preußens Feind, wer wird Preußens Freund sein? Er beantwortet diese wichtige Frage in folgender Art:

„Frankreich wird, noch ehe es den Krieg erklärt, dahin streben, sich Bundesgenossen zu verschaffen, und alle diese werden Preußens Feinde sein. Allein hieraus folgt noch keineswegs, daß, wer Frankreichs Bundesgenosse nicht ist, deshalb auch Preußens Freund sein werde. Zu seinen bestimmten Freunden darf Preußen zählen: die Großmächte England und Oesterreich, Piemont, den deutschen Bund; zu seinen unbestimmten Freunden: die Großmacht Rußland, die Mächte Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, endlich die Schweiz.

England als Bundesgenossen gegen Preußen zu gewinnen, darf Frankreich niemals sich schmeicheln. In den „Betrachtungen eines Militairs über einen bevorstehenden Krieg mit Frankreich" (Leipzig 1841) heißt es darüber: „Frankreich strebt nach der Herrschaft, und England will die seinige in einer bestimmten Richtung wieder geltend machen." So lange diese Conflicte fortbestehen — und das Ende dürften wir nicht erleben — ist an ein Bündniß zwischen England und Frankreich (gegen Deutschland) nicht zu denken. Oesterreich zu gewinnen wird Frankreich vielleicht den Versuch machen, aber dieser Versuch wird scheitern. Der Verf. jener Betrachtungen sagt darüber: „Wir können dreist Deutschland mit Oesterreich und Preußen als Eine große Macht ansehen, welche bei jedem europäischen Kriege nur Ein Interesse hat, nämlich das der Selbsterhaltung und der Erhaltung des Bestehenden überhaupt." In diesem Sinne hat Oesterreich mit Preußen bis auf den heutigen Tag in steter Uebereinstimmung gehandelt.

Den deutschen Bund auf dem Wege der Politik oder der Intrigue zur Auflösung zu bringen, dürfte mit Gottes Hülfe für Frankreich eine gänzlich verlorene Mühe sein. Was auch die Geschichte über Abfall einzelner deutscher Stämme für französische Zwecke beizubringen vermag, so findet dies gegenwärtig keine Anwendung mehr. Die Garantie dafür liegt tief im innersten Wesen des Bundes begründet.

Piemont ist Preußens natürlicher Alliirter, weil mit Preußens Sturz auch der seinige erfolgen würde. So häufig auch Piemont in frühern Zeiten Farbe gewechselt, so entschieden abgeneigt zeigt es sich jetzt gegen Frankreich.

Sprechen wir jetzt von Preußens unbestimmten Freunden (der Ausdruck „zweifelhaften" würde hier nicht der richtige sein). Frankreich wird sein erstes Augenmerk auf Rußland richten, und es läge allerdings nicht außer den Grenzen der Möglichkeit, daß es dort Anklang fände; allein die Zeit dazu dünkt uns noch nicht gekommen. Weit näher liegt der Gedanke, daß Rußland sich mit Preußen gegen Frankreich verbünde, was indessen für die ersten Erfolge der Operationen an der Saar ohne Einfluß bleiben würde, da Frankreich mit seinem Angriffe schneller da sein wird als die russischen Hülfsvölker. Dagegen würde für Preußen daraus der wichtige Vortheil erwachsen, daß es mit allen seinen Streitkräften an den Rhein marschiren könnte und nicht nöthig hätte, einige Armeecorps an seinen Ostgrenzen stehen zu lassen. Auf Rußlands active Beihülfe will Deutschland alsdann gern verzichten.

Schweden und Dänemark können um so mehr bei diesen Untersuchungen außer Betracht bleiben, da deren isolirte Theilnahme am Kriege nicht denkbar, ihre anderweitige aber von vielen Nebenumständen abhängig ist, welche hier nicht erörtert werden können. Dänemark ist überdies durch seine bundespflichtigen Provinzen bereits mittelbar an das deutsche Interesse geknüpft. Ein feindliches Entgegentreten darf daher nicht angenommen werden, um so weniger, da es den Verlust jener Provinzen zur unausbleiblichen Folge haben würde.

Ob Holland sich bei ausbrechendem Kriege auf deutsche oder französische Seite neigen wird, läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen. Diese Macht ist viel zu vorsichtig, um irgend etwas auf das Ungewisse zu setzen, und das Einzige, was sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen läßt, ist, daß Englands Flotten jeden Augenblick in Bereitschaft sind, eine falsche Politik zu bestrafen. Welcher Politik Holland aber auch folgen möge, so würde im günstigsten Falle dessen aktive Mitwirkung immer nur den Charakter einer bloßen Diversion tragen, wozu indessen mehr Zeit gehört, als Frankreich an der Saar Preußen zugestehen möchte.

Ganz anders verhält es sich mit Belgien. Frankreich hat das größte Interesse, Belgien für sich zu gewinnen, und wird in dieser Beziehung nichts unversucht lassen. Versteht indessen Belgien seinen wahren Vortheil, so wird es solchen Einflüsterungen kein Gehör geben. Sollte Frankreich wider Erwarteu und mit Hintansetzung aller Traktate, welche Belgiens Neutralität verbürgen, in Belgien einrücken, um Rheinpreußen in der Richtung von Aachen anzugreifen, so würde Preußen, sobald es eine Einsicht in diesen Plan gewinnt, Frankreich in der Besetzung von Belgien zuvorkommen müssen, und in beiden Fällen würde dies Land der nächste Kriegsschauplatz werden. Verbindet sich dagegen Belgien mit Preußen, so kann die letztere Macht ungescheut ihre nächsten Bestrebungen von der obern Mosel aus gegen die französische Maas richten, und dann wird Belgien nicht der Kriegsschauplatz, wenigstens so lange nicht, wie von deutscher Seite Alles gut geht. Gelänge es also Belgien nicht, sich in seiner stipulirten Neutralität zu behaupten, so findet es an Preußen einen weit sicherern Stützpunkt als an Frankreich, ja wenn nicht Alles täuscht, so ist man in Belgien entweder schon zu dieser Erkenntniß gelangt, oder wenigstens auf dem rechten Wege dazu."

Diese Ansicht unseres Verfassers hat sich durch die neuesten erfreulichen Begebenheiten vollkommen bestätigt und wird sich hoffentlich in der Folge noch mehr bestätigen. Derselbe fügt in einer Note hinzu: „Als ich im Sommer 1842 Belgien durchreiste, äußerten wohlunterrichtete Offiziere und Staatsmänner, daß, wer zuerst kommen, sie zuerst haben würde. Im Allgemeinen gewahrte man schon damals, daß in Belgien die Stimmung günstiger für Preußen, als für Frankreich sei. „„Wenn auch die Preußen einmal bei uns einrücken sollten"", meinte man, „„so ist doch eine Aussicht da, daß sie wieder hinausgehen; haben wir aber erst Franzosen im Lande, so werden wir sie niemals wieder los."" Ganz Unrecht mögen sie darin nicht haben. Die mit so schweren Kosten erbauten belgischen Festungen verfallen, weil es an Gelde fehlt, sie ingenieurmäßig zu unterhalten. Nur die prachtvolle Citadelle von Gent macht eine Ausnahme, doch diese ist ganz neu, erst vor einigen Jahren angefangen, und jetzt kaum fertig geworden. „„Will Preußen oder der deutsche Bund die Unterhaltungskosten tragen"", hörte man von mehren Seiten, „„so werden wir ohne Bedenken Besatzungen einnehmen, wie es in Luxemburg schon jetzt der Fall ist, aber keine Franzosen."" Auf solche Reden ist zwar nicht viel zu geben; daß es aber den Belgiern wirklich Ernst um eine engere Verbindung mit Deutschland ist, hat sich bei Eröffnung der Aachen-Lütticher Eisenbahn deutlich ausgesprochen, auch würde sonst schwerlich der Brüsseler Moniteur vom 21. Okt. gesagt haben: „„Man ist glücklich, daß man jetzt sagen kann, innige Bande werden künftig die Belgier mit den guten vortrefflichen Einwohnern der Rheinprovinzen verbinden."" Analysirt man auf der andern Seite die Reden, welche der preußische Gesandte bei dieser Gelegenheit an der Festtafel gehalten, so darf man annehmen, daß jene Gesinnungen auch diesseits Anklang finden, und so wäre denn ein Theil unserer Vorhersagung schon jetzt in Erfüllung gegangen, früher als wir es ahnen durften; das Uebrige wird sich finden, wenn es einmal zum Kriege käme.""

Unser Verfasser betrachtet nun den letztern Fall etwas genauer, indem er sich die Frage stellt, worauf alsdann Frankreich seine ersten und nächsten Kriegsbestrebungen richten wird? Es könne Frankreich nicht unbekannt sein — meint er — daß, wenn es die Zusammenziehung der großen deutschen Bundesarmee abwarten wollte, es alsbald 303,483 Mann nebst 580 Geschützen zu bekämpfen haben würde, wobei von den Massen, welche Oesterreich und Preußen, außer ihren Contingenten, noch ins Feld stellen können und sicherlich es thun werden, noch gar nicht die Rede ist. Hätte Frankreich es mit jenen 303,483 Mann allein zu thun, so würde es zur Noth mit ihnen wohl fertig werden; Frankreich hat aber bei einem allgemeinen Kriege noch mehr Aufgaben zu lösen als diese eine, theils nach Außen, theils nach Innen. Die erstern werden darin bestehen: 1) England im Schach zu halten; 2) Holland abzufinden; 3) Belgiens sich zu versichern; 4) Rheinpreußen zu erobern; 5) in der fast wehrlosen baierischen Pfalz vorzudringen; 6) über den Oberrhein zu setzen und gegen den Main vorzurücken; 7) sich mit der Schweiz zu arrangiren; 8) Piemont zu durchbrechen und sich den Weg nach Italien zu öffnen. Von diesen 8 Aufgaben ist (für den Erfolg des Kriegs) eigentlich keine ganz unwichtig, aber eine vorzugsweise wichtiger als die andere. Wollte Frankreich alle zugleich lösen, so würde es einem Farospieler gleichen, der viele Karten besetzt, was noch keinen Pointeur reich gemacht hat. In eine nähere Untersuchung können wir hier nicht eingehen, so viel ist aber gewiß, daß Frankreich in einer oder der andern bestimmten Richtung nachdrücklicher und mit stärkern Kräften auftreten wird als in den übrigen, und wo diese Richtungen liegen, möchte auch ohne Prophetengabe nicht schwer herauszufinden sein. Rheinpreußen und Belgien werden dabei nicht die letzte Rolle spielen, und der Oberrhein sehr wahrscheinlich mit ihnen in einerlei Kategorie stehen. Ist aber erst eine Gefahr erkannt, so wird ein gesundes Auge auch den Weg zu finden wissen, ihr am sichersten zu begegnen. Die Kriegskunst zeigt zwei solcher Wege an, den der Defensive und den der Offensive. Was in den oben erwähnten „Betrachtungen" darüber gesagt worden ist, stimmt ganz mit unsern Ansichten überein, so daß wir gern daran anknüpfen. „Verhält man sich defensiv gegen die Franzosen (heißt es unter Anderm), so fühlen sie zur größten Tapferkeit sich entflammt, welchen Vortheil wir umkehren, wenn wir die Angreifenden sind, denn der Schrecken wird niemals von der Defensive erregt, sondern nur allein von der Offensive. Fragen wir die Kriegsgeschichte, so finden wir gehäufte Beweise für unsere Behauptung, denn alle unsere Siege lagen im Angriff und alle unsere Niederlagen in der Vertheidigung, obgleich wir sehr oft mit geringern Kräften offensiv und mit überlegenen defensiv verfahren sind. Karl V. und seine Generale, Eugen und Friedrich der Große, der Herzog von Braunschweig und der Erzherzog Karl, Blücher, Bülow und selbst Fürst Schwarzenberg liefern eine Menge Beispiele. Friedrich der Große behauptete deswegen schon zu seiner Zeit, daß die Offensive sich besser für die Preußen passe als die Defensive; die Preußen damaliger Zeit waren aber, was sie jetzt sind: Deutsche!" Der muthige Autor setzt hinzu: „Es giebt nur Eine beste Kriegführung für uns im freien Felde: Wer zu schwach ist, muß sich zurückziehen; wer aber schlagen will, muß angreifen, er mag nun schwächer, gleich stark oder überlegen sein. In der Offensive überrascht man, in der Defensive wird man überrascht."

Wendet man diese Wahrheiten auf Rheinpreußen und Belgien an, so wird es doppelt einleuchten, welch ungeheurer Vorschritt für die künftige Kriegführung im Westen durch die enge Verbrüderung beider Länder gewonnen ist. Wir lassen es bei dieser Andeutung bewenden, mit dem Vorbehalte, vielleicht bei einer andern Gelegenheit diesen wichtigen Gegenstand näher zu erörtern.

Deutschland.

München, 9. Novbr. Während sich eine rheinische Zeitung hat schreiben lassen, der russische Gesandte an unserm Hof, Herr von Severin, sei lediglich nach St. Petersburg abgereist, um dem Kaiser persönlich über die Gesinnungen unseres Königs bezüglich der griechischen Revolution zu referiren, bringt uns nunmehr das „Journal de Francfort" die merkwürdige Neuigkeit,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 271 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. November 1843.

(Fortsetzung.)

daß Herrn von Severin's Abreise längst vor dem Bekanntwerden der griechischen Revolution erfolgt sei und mit dieser ganz außer Berührung stehe. An der einen Angabe ist so wenig etwas Wahres, als wie an der andern. Als Herr von Severin München plötzlich verließ (Niemand erfuhr, wohin er gereist sei, vielmehr wurde von seinem Hotel aus verbreitet, er sei zur Jagd aufs Land gegangen), da war unser König noch in Aschaffenburg und Herr von Heß als erster Courier König Otto's an seinen Vater dorthin noch unterwegs. Herr von Severin ist demnach ohne alle Aufträge 2c. unseres Königs abgereist. Die Abreise desselben ist aber auch nicht längst vor dem Bekanntwerden der griechischen Revolutirn erfolgt, sondern zu einer Zeit, wo die ersten Angaben über deren Stattfinden allerdings schon im Gesandschaftshotel eingetroffen sein konnten. Daß die Abreise des Herrn von Severin gleichwohl eine rein zufällige sein könne, mit der griechischen Revolution in keinem Zusammenhange stehen müsse, versteht sich von selbst. Da aber der regelmäßige Verkehr zwischen Hrn. von Severin und Herrn Katakazi hier nie ein Geheimniß gewesen ist, so dürfen wir unter den obwaltenden Umständen uns allerdings an der Angabe des Journal de Francfort zu zweifeln erlauben, auch ohne uns einer Einsicht in die geheimen Reiseabsichten des Herrn von Severin rühmen zu wollen. (F. J.)

Karlsruhe, 11. November. Für die bevorstehende Ständeversammlung sind vom Großherzog zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt worden: der Staatsminister Frhr. v. Berckheim, Generallieutenant v. Freystedt, die Staatsräthe Nebenius und Wolff, der Generalmajor Frhr. v. Lasollaye, der Geh. Rath Vogel, der Kammerherr und Geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall und der Oberforstrath, Frhr. v. Gemmingen.

Leipzig, 14. Nov. Se. Majestät der König von Sachsen sind diesen Vormittag gegen 11 Uhr auf der Eisenbahn hier angekommen und sodann nach Halle und weiter über Cöthen nach Schloß Falkenstein im preuß. Regierungsbezirk Merseburg (bei Ballenstädt am Selkethale) gereist, wohin Se. Maj. der König von Preußen sich ebenfalls begeben. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Novbr. Nachdem die Grand Jury das Zeugen-Verhör in dem O'Connellschen Prozesse beendet, gab sie vorgestern die Anklage-Akte dem Gerichtshofe der Queensbench mit der Bemerkung „a true bill" wieder zurück; sie hat also hiermit die Anklage für stattnehmig erklärt. (Vergl. die gestrige Bresl. Ztg.) Die Angeklagten, Daniel O'Connell, John O'Connell, Thomas Steele, John Gray, T. Ray, Charles Duffy und die Geistlichen Tyrrell und Tierney wurden deshalb an jenem Tage vor den Gerichtshof beschieden, und ihnen vom Ober-Richter Pennefather das Urtheil der Grand Jury bekannt gemacht. Zugleich wurde ihnen eröffnet, daß sie nach Verlauf von vier Tagen zu plaidiren hätten, d. h. ihre Antwort auf die in der Anklage-Akte gegen sie erhobenen Beschuldigungen abzugeben, und nachdem sie auf die gesetzlichen Bestimmungen für den Unterlassungsfall aufmerksam gemacht worden waren, wonach das Urtheil allein wegen Mangels einer Antwort gegen sie ausfallen könnte, wurden ihnen Abschriften der Anklage-Akte zugesagt, welche an demselben Tage noch durch den Ober-Richter ihnen übersandt werden sollten. — Der Standard schreibt: „Unsere Korrespondenz aus Dublin vom 6ten bringt die wichtige Nachricht, daß der Versuch der verschworenen O'Connellisten die Zwecke der Gerechtigkeit durch eine Anklage wegen Meineid gegen den Regierungs-Zeugen Hughes zu vereiteln, gescheitert ist. Der Gerichtshof hat nämlich entschieden, daß die Bills gegen Hughes nicht eher zur Entscheidung vorgelegt werden können, als die über die gegen die Repealer bereits vorliegenden Bills entschieden ist. Der Staats-Anwalt hat erklärt, daß falls die große Jury die Anklage gegen O'Connell und seine Mitangeschuldigten begründet fände, „eine so ruchlose Verschwörung an den Tag kommen würde, als je der Fall gewesen."

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Graf Bresson ist nunmehr wirklich in Paris eingetroffen; vor etwa 14 Tagen wurde seine Ankunft fälschlich gemeldet. — Vicomte v. Chateaubriand, ist jetzt mit Abfassung eines Sendschreibens an „Heinrich von Frankreich" beschäftigt, worin er ihm den Rath ertheilt, vorerst seine Ansprüche als französischer Kronprätendent auf sich beruhen zu lassen. Der Zeitpunkt, solche geltend zu machen, sei an sich nicht günstig; aus der folgerichtigen Festhaltung an der Stellung eines Kronprätendenten aber könnten sich nur Verwickelungen ergeben, wodurch ihm die rechtzeitige Benutzung gewisser Eventualitäten erschwert würde. Namentlich hebt der staatsmännische Romantiker die Schwierigkeiten hervor, die sich aus eben derselben Stellung für den Fall einer standesmäßigen Vermählung des jungen Prinzen ergeben würden. Es ist zu vermuthen, daß dieses Sendschreiben in Form einer Heftschrift, demnächst veröffentlicht werden dürfte.

Nunmehr spricht sich noch ein Bischof für das Schreiben des Herrn von Bonald aus, nämlich Herr Belcastel, Bischof von Perpignan, der ebenfalls findet, daß die Universität die Anarchie, den Irrthum und die Gottlosigkeit lehre. Dieser Kreuzzug würde sehr unterhaltend sein, wenn er nicht zugleich für die Ruhe des Landes und der Familien gefährlich wäre; denn die Uebertreibungen, welche man gegen die Universitat vorbringt, erscheinen in den Augen aller Vernünftigen wie wahrhafte Possen.

Die Patrie berichtet: Der Papst habe bei Gelegenheit einer Heiraths-Dispensation dem Bischof von Chalons, dem dieselbe übersandt worden, streng verboten, eine Zahlung dafür zu fordern und ihm, im Falle einer Ueberschreitung dieses Verbots, mit der Exkommunikation gedroht. Die Patrie fügt hinzu, der Klerus habe sich bisher für dergleichen Dispensationen bedeutende Summen zahlen lassen.

Spanien.

Madrid, 5. November. (Deputirtenkammer. Sitzung vom 4. Nov. Ernennung des Präsidenten Hrn. Olozaga, des Vicepräsidenten und der Sekretäre. Vgl. d. gestr. Bresl. Ztg.) Herr Olozaga und die Sekretäre nehmen die ihnen gebührenden Sitze ein. Der Präsident, Hr. Olozaga, hält eine Anrede, der wir Folgendes entnehmen: „Meine Herren! Die Kammer wird nicht erstaunt sein, daß ich nicht so ausführlich zu ihr spreche, als ich es unter andern Umständen gethan hätte. Es ist nicht nöthig, daß ich Ihnen sage, wie tief ich von der Ehre durchdrungen bin, die Sie mir erweisen. Ich beschränke mich darauf, Ihnen zu sagen, daß ich mich bestreben werde, so viel an mir ist, dieser hohen Auszeichnung zu entsprechen und ich zähle hierbei auf den Beistand und die redliche Mitwirkung aller Abgeordneten. Was ich für diesen Augenblick von der Kammer verlange, ist, daß sie in Betracht der Lage des Landes und der großen Aufgabe, die sie zu lösen hat, mit der Duldung und Behutsamkeit zu Werke gehe, welche von den erhabenen Gesinnungen und der Vaterlandsliebe aller Abgeordneten zu erwarten ist. Um dahin zu gelangen, kann die Kammer auf die Anstrengungen aller Derjenigen zählen, welchen die Ehre zu Theil ward, gewählt zu werden. Die Kammer ist nun definitiv gebildet, es wird die Regierung und der Senat hiervon in Kenntniß gesetzt werden. Ich glaube der Dollmetscher des Gedankens der Kammer zu sein, wenn ich ihr vorschlage, den Mitgliedern der provisorischen Kammerkanzlei zu vertrauen. — Dem Heraldo zufolge werden nur etwa 30 Deputirte gegen die Majorennitäts-Erklärung opponiren.

(Telegraphische Depeschen.) I. Bayonne, 9. Nov. Am 6. d. ist zu Madrid ein Mordversuch auf General Narvaez gemacht worden. In dem Augenblicke, wo er in das Theater fuhr, wurden in derselben Straße, aber von verschiedenen Punkten aus, sieben Schüsse nach einander auf seinen Wagen abgefeuert. Die drei letzten Schüsse tödteten seinen Adjutanten und verwundeten eine Person, die neben ihm saß. Er selbst wurde jedoch nicht getroffen. Er erschien unmittelbar darauf im Circus-Theater, wo sich die Königin befand. Man konnte sich des Mörders nicht bemächtigen. — Madrid ist ruhig, die Truppen stehen unter den Waffen. — Die Discussion über die Majorennität hat am 6. begonnen. Ein Antrag gegen die Majorennität der Königin ist mit 83 Stimmen gegen 24 verworfen worden.

II. Perpignan, 10. Nov. Prim's Truppen haben gestern Morgen Garcia besetzt.

Portugal.

In Bezug auf die in den Lissaboner Berichten vom 2. d. M. als bevorstehend erwähnte Veränderung des Ministeriums wird berichtet, daß die von Hrn. Costa Cabral an den Herzog v. Palmella und den Marquis v. Saldanha gerichtete Einladung zum Eintritte in das Ministerium von Ersterem bereits angenommen worden sei, während der Letztere, der das Kriegsministerium übernehmen soll, seinen Eintritt von dem Resultate einer mit dem Herzoge v. Palmella in London abzuhaltenden Cenferenz abhängig gemacht hat, zu der er sich von Wien aus, wo er jetzt als portugiesischer Gesandter fungirt, begeben will. Das Finanz-Ministerium soll dem Vernehmen nach Hr. Gomez de Castro übernehmen, nachdem Hr. Antonio Silva de Carvalho dasselbe ausgeschlagen hat.

Was die ebenfalls bereits erwähnte neue Anleihe von 495 Contos betrifft, welche in Lissabon contrahirt worden ist, so liefern die Darleiher nur 400 Contos in Geld und den Rest in Staatsschuldscheinen (titulos), die vor dem Monat April 1842 für Gehalts- und Pensions-Rückstände ausgestellt worden sind, und gegenwärtig fast gar keinen Werth haben. Das Geld wird in vier Terminen bis zum 16. Dec. eingeschossen. Außer dieser Anleihe ist noch eine Anleihe von 120 Contos (100 baar und 20 in titulos) in Oporto contrahirt worden. Die Uebernehmer beider Anleihen erhalten Schatzscheine, welche vom Monat März bis zum Ende des Jahres 1844 in monatlichen Raten eingelöst werden sollen. Der Gewinn der Uebernehmer der Lissaboner Anleihen wird auf 76 Contos berechnet.

Belgien.

Brüssel, 11 November. Der Emanzipation wird aus Paris Folgendes gemeldet: Hr. Guizot habe Depeschen aus St. Petersburg erhalten, welche die förmliche Opposition der russischen Regierung gegen die griechische Revolution bekundeten. Die russische Regierung erkläre, sie glaube durch ihren Protest gegen die Vorgänge in Athen nur den Verbindlichkeiten nachzukommen, welche die Akte wegen der Einsetzung des Königs Otto sowohl ihr, als den beiden andern Schutzmächten auferlege, und schmeichele sich, daß Frankreich und England sie in der Beschützung der griechischen Monarchie gegen das Umsichgreifen des revolutionären und demagogischen Geistes unterstützen würden. Diese Depeschen sollen in dem Ministerrathe eine große Sensation erregt haben.

Schweiz.

Luzern, 3. Nov. Der hiesige Regierungs-Rath hat folgende Beantwortung der Zuschrift des Kantons Zürich erlassen: „Durch Euer Kreis-Schreiben vom 26. Oktober haben wir Kenntniß erhalten von einem Schreiben, das Ihr unter gleichem Datum an den eidgenössischen Vorort zu richten durch die obwaltenden Verhältnisse Euch verpflichtet hieltet. Wir erkennen gern den wahrhaft eidgenössischen Sinn, den Ihr in dem Erlasse Eurer Zuschrift an den Vorort und die Stände an den Tag gelegt habt, und wir müssen wünschen, daß diese Gesinnungen für die Erhaltung der Ruhe und der Integrität des Gesammt-Vaterlandes, so wie der einzelnen Stände einen theilnehmenden Anklang überall in der Eidgenossenschaft finden mögen. Seinerseits hat der Stand Luzern niemals aufgehört, für das Recht und den Frieden im Vaterlande aus allen Kräften zu wirken; es ist sein unveränderlicher Grundsatz, diesen Zweck nur mit gerechten Mitteln anzustreben, ein Grundsatz, den wir auch in den Verwickelungen der Gegenwart stetsfort zur Richtschnur unseres Handelns nehmen werden. Wir sehen in der Bitte, die Ihr in Eurem Kreis-Schreiben an alle Stände richtet, alle aufreizenden und die innere Ruhe des Vaterlandes gefährdeten Maßregeln selbst zu vermeiden, und wenn sie anderwärts versucht werden wollten, ihnen nur in friedlicher Weise von sich aus entgegenzutreten, einen erfreulichen Beweis, daß Ihr in der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes denselben Grundsatz, den wir oben und schon wiederholt ausgesprochen, festzuhalten gesinnt seid. Wir wollen nicht ermangeln, für Eure Mittheilung unseren aufrichtigen Dank Euch anmit auszusprechen." (O. P. A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 7. Nov. Die Staatszeitung giebt nähere Details über eine Feuersbrunst, welche die Stadt Weriö heimgesucht hat. Der größte Theil der Stadt liegt in Asche. Alle öffentlichen Gebäude, mit Ausnahme der Domkirche, der hohen Schule und des Armenhauses sind abgebrannt, und circa 1400 Personen befinden sich ohne Obdach. Eine Deputation der Einwohner der unglücklichen Stadt ist in Stockholm eingetroffen, um die Hülfe des Königs anzurufen. Der König hat beschlossen, daß 30,000 Rth. Bco. per Courier an den Landeshauptmann in Weriö abgesandt werden sollen, um die erste Noth zu lindern, und zugleich, daß der Stadt eine Anleihe aus Staatsmitteln bewilligt werden solle. — Der Landeshauptmann von Calmar, welcher herausgefunden hat, daß der Schaden, welcher der Provinz im vorigen Jahre durch Raubthiere verursacht worden, sich auf mehr als 29,000 Rth. Bco. belauft, hat bei der Regierung darauf angetragen, daß zur Ausrottung solcher Thiere die nöthigen Maaßregeln vorgenommen werden möchten. — Dem berühmten Philologen Tischendorff ist das Kreuz des Nordstern-Ordens, und dem Generalconsul in Bordeaux, Peterson, das Comthurkreuz des Wasa-Ordens ertheilt worden. — Die Commission von sachverständigen Offizieren zur Prüfung der Erfindung des Baron von Wahrendorff, Kanonen mit sogenannter Hinterladung zu gießen, hat dieselbe als vollkommen gelungen erklärt. Diese Erfindung wird wahrscheinlich einen großen Einfluß auf die künftige Bestückung der Festungen und Kriegsschiffe haben, und dann die berühmten Gießereien bei Aaker dem Auslande ein neues werthvolles Produkt liefern. — In Upsala ist auch eine scandinavische Gesellschaft gestiftet

worden. — Bei Wisby auf Gothland ist eine bedeutende Anzahl byzantinischer Münzen aufgefunden worden. (H. Z.)

Lokales und Provinzielles

□ **Breslau, 16. November.** Am gestrigen Tage hätte sehr leicht durch Unvorsichtigkeit mit Feuer Unglück entstehen können. Die Veranlassung zu dieser Gefahr ist eine sehr betrübende gewesen. Ein hiesiger Schneidermeister, Vater einer Familie von 4 unerzogenen Kindern, von denen das älteste noch nicht 9, das jüngste 1 Jahr alt ist, durch Unfälle mancherlei Art in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommen, wurde bei dem letzten Wohnungswechsel dergestalt durch Zurückhalten seines sämmtlichen Mobiliars wegen einer Miethschuld gepfändet, daß derselbe auch nicht einmal die allernothdürftigsten Sachen, selbst nicht ein Bett für die Kinder behalten hat. Die traurigen Folgen hiervon konnten nicht ausbleiben. Eine Kammer war das einzige Lokal, welches jene Familie miethen konnte. Hier kann natürlich der Vater sein Handwerk selbstständig nicht mehr fortsetzen. Er muß sich als Gesell sein Brod zu verdienen suchen, während seine Ehefrau ebenfalls dem Broderwerb außerhalb des Hauses nachgeht. Auf diese Art waren die Kinder gestern unbeaufsichtigt. Entblößt von den nothwendigen Kleidern in einer kalten Kammer, hatten die armen Kinder, vom Froste der ungewöhnlich rauhen Witterung gequält, in einer tönernen Bratpfanne eine Masse Hobelspäne angezündet, um die erstarrten Hände auf einige Augenblicke zu erwärmen. Zum Glück wurde die hell auflodernde Flamme von den übrigen Hausbewohnern noch zur rechten Zeit bemerkt, und ausgelöscht, ehe irgend ein Unfall entstehen konnte. Möchten Menschenfreunde, an denen Breslau ja so reich ist, sich dieser Familie erbarmen, und wenigstens den armen Kindern für den bevorstehenden Winter ein erträglicheres Loos zu bereiten suchen, als sie sonst wohl zu erwarten haben; Gottes Segen würde sie reichlich dafür lohnen.

† **Breslau, 16. November.** Am 13. d. M. ereignete sich ein trauriger Vorfall, welcher leider ein Menschenleben gekostet hat. Ein Soldat von einem hiesigen Regimente konnte der Lüsternheit nicht wiederstehen, ein Stück Fleisch aus dem am Feuer stehenden Topf in der Küche seiner Kaserne herauszunehmen, und sofort zu verzehren. Da dieses Stück Fleisch wahrscheinlich noch kochend heiß gewesen ist, hat es ihm den Schlund dergestalt verbrannt, daß der Unglückliche unfähig gewesen, dasselbe hinunterzuschlingen. In Folge dessen ist der gedachte Soldat erstickt, und fast augenblicklich gestorben. Bei der Section hat sich das Stück Fleisch, dem Vernehmen nach, noch im Halse vorgefunden. Es dürfte nicht leicht eine kleine Näscherei traurigere Folgen gehabt, haben und härter bestraft worden sein, als in dem vorliegenden Falle.

** **Breslau, 17. Novbr.** Im letzten Deutsch'schen Concert wurde eine neue Symphonie (die 6ste) vom Ober-Organisten Hrn. Hesse mit allgemeinem Beifall aufgeführt. Da eine ausführlichere Zergliederung der einzelnen Schönheiten ohne Notenbeispiele nichr gut statt finden kann, so folgen hier nur einige kurze Andeutungen. Diese Symphonie besteht zwar, wie gewöhnlich, aus 4 Sätzen, doch hat der Komponist in den ersten beiden eine neue eigenthümliche Form mit vielem Glück gewählt. Den ersten Satz beginnt ein Solo-Streichquartett, dem sich nach und nach die Blaseinstrumente und das volle Orchester anschließen, und leitet so in einem gesangreichen Andante con moto E-mol in ein Allegro agitato E-mol, dessen Grundmotiv, da es in keiner bestimmten Tonart auftritt, von eigenthümlicher Wirkung ist, wozu alsdann das zweite reizende Motiv in G-dur einen schönen Gegensatz bildet. Ganz unerwartet vernehmen wir im zweiten Theile ein Marsch-Tempo, welches zum Schluß wiederkehrt. Die ersten Takte desselben, verbunden mit dem Hauptmotiv, geben dem Komponisten Gelegenheit zu contrapunktischer Bearbeitung, so kunstvoll, wie wir sie stets von ihm zu hören gewohnt sind. Der zweite Satz ist ein Andante C-dur $^{3}/_{8}$. Ein reizendes Andantino A-dur $^{2}/_{4}$, von einem Horn-Solo eingeleitet, unterbricht diesen an melodischen Schönheiten so reichen Satz, deren Wirkung durch die Gegensätze, welche das Streich-Quartett und die Blaseharmonie bildet, noch mehr erhöht wird. Auch darin hat der Komponist einen interessant fugirten Satz angewendet, vielleicht würde aber durch ein Fortspinnen dieses so schön erfundenen, melodisch und harmonisch reichen Andantino's, verwebt mit den Motiven des Andante, dieses Musikstück noch gewinnen. Die Trompeten und Pauken schweigen in demselben, warum nicht auch die Posaunen? Uns dünkten sie zu diesem zarten, innigem Gesange, namentlich im fugirten Theile, zu stark. Der dritte Satz ist ein keckes, frisches, lebendiges Scherzo in E-mol, mit einem lieblichen Trio in E-dur. Der letzte Satz, ein brillantes Allegro in E-dur (C-?) setzt dem Ganzen die Krone auf. Was er Kunstvolles in contrapunktischer Bearbeitung geben kann, findet man darin vereint mit den zartesten Gesangsstellen, daher dieses Finale, außer dem Andante, am meisten gefallen hat und den Preis verdient. Hoffentlich wird dieses interessante Werk durch eine Aufführung in den Künstlerverein-Concerten oder bei einer schicklichen Gelegenheit im Theater dem allgemeinen Publikum zugänglich gemacht werden.

* **Breslau, 16. Sept.** Zu den mancheriei, der wohlverdienten Vergessenheit bereits übergebenen abgeschmackten Gerüchten über das Stoffliche und Formelle des Unterrichts im Christenthum in dem hiesigen evangelischen Seminarum, hat sich neuerdings auch die, aus den sächsischen Vaterlandsblättern in eine der letzteren Nummern der Manheimer Zeitung übergegangene Nachricht gesellt: daß den Zöglingen der gedachten Anstalt verboten worden sei, die Bibel selbstständig zu lesen. Eine weitere Erwiderung als die, daß davon auch nicht eine Silbe wahr sei, bedarf es wohl nicht erst, um dieses Gerede, welches ich, wenn es nicht unter die Presse gekommen wäre, ganz unbeachtet gelassen hätte, in den Winkel zu verweisen. Wenn man inzwischen bedenkt, wie begierig die Menschen dieser, unserer Zeit, nach Neuigkeiten sind, bei denen es, wie auch in unserem Falle, auf Verunglimpfung abgesehen ist, und wie man sich bemüht, dergleichen Erfindungen müssiger Köpfe so schnell als möglich weiter zu verbreiten, als fühlte man, daß mit jeder Minute Verspätung, die Wahrheit der Sache um ein gut Theil zerschmilzt, so muß allerdings die aus den oben erwähnten Blättern entlehnte folgende Bemerkung der Manheimer Zeitung: „daß es schon traurig sei, wenn ein solches Gerücht auch nur im Volke entstehen und Glauben finden kann,“ befremden, da man sich doch den Verfasser und Verbreiter von Zeitungsnachrichten als einen urtheilsfähigen Mann zu denken gewohnt ist, der sich durch Volksgerede nicht zu einer Meinung bestimmen, und zu wer weiß was für Folgerungen verleiten läßt. Was ist je, und wäre es das Reinste und Heiligste von Lästerungen unangetastet geblieben? Und es steht Alles gegen Eins zu wetten, daß wenn der Verfasser und Verbreiter jener Nachricht je einmal einen bösen Leumund erfahren sollte, dieser von der argen Welt weit eher geglaubt werden würde, als noch so viel gute Nachrede. Soll aber daraus für die, welche tiefer blicken können und müssen, ein Bedenken entstehen?

Der Königliche Seminar-Direktor Gerlach.

(Eingesandt.)

Es ist jüngst in Berlin zur Sprache gekommen, daß den Diebereien insbesondere auch dadurch Gelegenheit geboten wird, daß die meisten Häuser im Innern in ein ewiges Dunkel gehüllt sind; die Häuser sind deshalb im Winter kein sicherer Ort, sondern die Schlupfwinkel und Werkstätte der Diebe. Man hat daher mit Recht in Frage gestellt, ob denn nicht die Hauswirthe polizeilich angehalten werden können, die Hausflure ordentlich zu beleuchten? Mag doch der Wirth wegen der Ausgabe sich mit seinen Miethern vergleichen, nur muß der Wirth der Verantwortliche bleiben. — Ohnedies würde hierdurch manch schreckhaftes Zusammentreffen auf dunklem Hausflur und Treppe vermieden werden.

(Berichtigung.) In Bezug auf den, in der Kölner Ztg. vom 4ten d. enthaltenen, in die Schlesische Ztg. vom 16. d. M. übergegangenen Artikel, unsere Patent-Schrootfabrik auf den Tarnowitzer Bleischächten betreffend, fühlen wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß wir allerdings die vorzügliche Rundung unsers Schrootes der besondern Teufe und starken unterirdischen Luftströmung zu verdanken haben, nicht aber hartes, sondern vorzugsweise das weichste Muldenblei zur Fabrikation verwenden. Der größte Vorzug unsers Schrootes besteht eben in der besondern Weichheit des Korns, welches zwischen den Zähnen leicht theilbar, im Schuß scharf und durchdringend ist. Wirkliches hartes Blei (ecume de plomb), welches in Sachsen vergossen wird, fällt beim oberschlesischen Hüttenbetrieb gar nicht, und die wahrscheinlich gemeinte etwas sprödere Sorte Muldenblei nur selten und in kleinen Quantitäten, weshalb deren belangreiche Verwendung von selbst nicht möglich ist, was wir unsern Geschäftsfreunden zur Beruhigung anzuzeigen nicht unterlassen dürfen. — Breslau, 17. Nov. 1843. — C. F. Ohle's Erben.

Mannigfaltiges.

— (Kroll's Berliner Wintergarten.) Der Bau des Wintergartens hat nach des Königs Majestät Allerhöchst befohlener Zeichnung Ende Aprils begonnen und ist jetzt nach sechs Monaten so weit vorgeschritten, daß die beiden Flügel zum Bewohnen fertig stehen und die Säle, so wie der ganze innere Ausbau so weit vollendet sind, daß, ohne besondere, unvorhergesehene Unglücksfälle, das Etablissement zu den bevorstehenden Weihnachten eröffnet wird. Das Gebäude ist 366 Fuß lang, und hat an seinen breitesten Stellen 95 Fuß Tiefe. Es trägt zwei massive Thürme, jeden von 90 Fuß Höhe und an den Enden der Flügel große Tempel auf den Plateaus; gegen vier Millionen Mauersteine sind dazu verwendet, und jeder Mann von Fach wird einräumen müssen, daß die Zeit der Ausführung eine kurze zu nennen ist. Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. August v. J. befiehlt, den Platz zur Anlegung des Etablissements dem jetzigen Besitzer frei vom Canon zu überlassen und überläßt demselben, sowie seinen Nachfolgern den Platz für immer und ewige Zeiten, vorausgesetzt, daß das darauf errichtete Gebäude zu einem Vergnügungsorte benutzt wird. Nach Allerhöchstem Befehl ist der Platz, auf welchem Kroll's Wintergarten steht, von dem Thiergarten abgegrenzt, und hat auf Verordnung des Ministeriums des Königlichen Hauses bei dem Königl. Kammergericht das Hypothekenfolium Volumen XVI. Nr. 15. pag. 337 erhalten. (Voß. Z.)

— Am 10. Novbr. Vormittags hat sich auf der Eisenbahn nach Versailles auf dem rechten Seineufer, auf welcher bis jetzt noch kein ernstlicher Unfall vorgekommen war, folgendes Unglück zugetragen. Als gegen 10 Uhr der Wagenzug von Versailles zwischen Chaville und Sevres angekommen war, kam plötzlich ein Rad der Lokomotive aus dem Schienengeleise, und die ganze Maschine folgte, die daran gehängten Waggons nach sich ziehend, wodurch natürlich große Verwirrung und Unordnung entstand, und mehrere Personen, die, wie es scheint, aus den Waggons herausspringen wollten, mehr oder minder schwer verletzt worden sein sollen. Unter Andern nennt man den die Lokomotive führenden Mechaniker, der eine Schulter-Verrenkung erlitten haben soll. Wie es bei allen dergleichen Fällen geht, sind die widersprechendsten Gerüchte und Angaben verbreitet, aus denen die vorgemeldeten Thatsachen allein, als der Wahrheit am nächsten kommend, hervorzugehen scheinen. Doch scheint so ziemlich gewiß zu sein, daß Niemand das Leben dabei eingebüßt hat. (A. P. Z.)

— Ein neuer Seeroman von Cooper ist unter dem Titel: „Ned Myers oder das Leben vor dem Maste“ erschienen und wird in den londoner Blättern als eine höchst anziehende Schilderung der vielfachen Abenteuer und Fahrten eines Seemannes, des früheren Genossen von Cooper, höchlich angepriesen. Der Verfasser spielt unter seinem eigenen Namen in dem Romane eine Rolle.

— In Rom lebt man nicht ohne Grund in mancherlei Beängstigungen und Befürchtnngen einer außerordentlichen Naturumwälzung, da sich die seit dem 10. Okt. bei Caserta und Neapel verspürten Erdstöße auch dort und weiter nördlich in sehr fühlbarer Weise wiederholt haben. Fortwährend treffen vom nahen Meeresstrande sehr betrübende Botschaften ein. Trümmer gescheiterter Schiffe und Leichname werden täglich gefunden. Bei Zara kamen in der Bucht am 30. Okt. zwölf der letztern vor. In Lucca und dessen Umgegend dauerten die Erderschütterungen länger als anderswo. Sie wiederholten sich in drei auf einander folgenden Nächten, jedoch ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen. (D. A. Z.)

— In diesen Tagen wurde auf der Küste von Wiland eine Flasche mit einem Zettel gefunden, welcher Folgendes in engl. Sprache enthielt: „Dampfboot Pegasus auf der Höhe der Inseln Fernn (Ferro? Faröer?) Mittwoch Nacht am 19. Juli 1843. Das Schiff ist in großer Gefahr. Es hat auf Klippen gestoßen. 55 Personen sind an Bord. Das Schiff muß untergehen, es ist keine Rettung. Darling.“

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **Erste Vorstellung in der egyptischen Magie,** in einer Abtheilung, von **B. Bosco: „Der Ring des Zoroastro.“** Schlußpiece: **„Die Auferstehung der Todten.“** (Eine Höllenscene.) — Vorher, zum 2ten Male: **„Die schöne Athenienserin.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Feldmann.

Sonntag, zum 14ten Male: **„Der Feensee.“** Große romantische Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

Montag, zum 13ten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen.“** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung.“ Zweites Bild: „Die tropische Taufe.“ Drittes Bild: „Die Favorit-Sultanin.“ Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan.“ — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**

J. O. R. Y. 8. Fr. St. And. F. u. T.
□ IV. 24. XI. 5½.

Entbindungs-Anzeige.

Am 15. November c., hat meine liebe Frau, geb. v. Paczenska u. Tenczin, ein gesundes Mädchen glücklich geboren.

Landeshut. v. Winckler, Ober-St.-Controleur.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer muntern Tochter, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 17. Novbr. 1843.

H. Löwenstein.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau Sophie, geb. Schlesinger, von einem Knaben glücklich entbunden; diese Anzeige für Verwandte und Freunde, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 16. November 1843.

Brandy.

Todes-Anzeige.

Nach langen und herben Leiden verschied heute Nacht 2 Uhr mein geliebter Gatte, der Kaufmann August Johnson, in seinem 50sten Lebensjahre. Sanft und Gott ergeben war sein Tod. Allein gelassen mit ihrem Schmerze widmet diese Anzeige Verwandten und Freunden:

die tiefbetrübte Wittwe
Mariane Johnson, geb. Marcus.
Breslau, den 17. November 1843.

Technische Versammlung.

Montag den 20. November, Abends 6 Uhr. Der Sekretair der Section: Ueber Speisung und Kraftäußerung der Lokomotiven.

Anfrage.

Haben Beamte der Oberschlesischen Eisenbahn das Recht von dem Direktorium erhalten, ohne Weiteres einen Mittagzug von Brieg nach hier, wegen später Ankunft des Frühzuges, wie es am 16. Nov. geschehen ist, nicht abgehen zu lassen, und die sich zu rechter Zeit meldenden Passagiere auf den Abendzug zu vertrösten? oder ist solches ein eigenmächtiges Verfahren derselben?

Sonntag den 19. November 1843.

König von Ungarn.

Concert.

Der Saal wird um 2 Uhr geöffnet.
Anfang des Concert um 3 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr.

Concert-Billets, welche im verflossenen Winter gelöst wurden, sind fernerhin ungültig.

Es wird höflichst gebeten, Garderobenstücke nicht im Saale niederzulegen, sondern in die am Eingange befindliche Garderobe abzugeben.

A. Metzler.

Für die Abgebrannten in Bernstadt haben wir noch dankbar erhalten: 77) vom Herrn Grafen Dyhrn auf Gimml 25 Rthlr.

Breslau, den 18. November 1843.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Daß ich mein Domicil hier genommen habe, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Neisse, den 15. November 1843.

Dr. **Eduard Preiß,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Krolls Wintergarten.

Den verehrten Abonnenten des **Sonntag-Conzertes** zeige ich ergebenst an, daß das Conzert für **Sonntag** den 19. Nov. wegen des **Bürgerfestes** ausfällt, und statt dessen auf **Montag den 20. Nov.** verlegt wird, wobei ich bemerke, daß die glänzende für das Bürgerfest arrangirte **Dekorirung** des Saals mit gütiger Bewilligung auch am Montage beibehalten wird. Entree für Nicht-Subscribenten 5 Sgr.

A. Kutzner.

Dem grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können fortwährend Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

☞ Ein Schlitten im besten Zustande ist Veränderungshalber billig zu verkaufen Mathiasstraße Nr. 67.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschles. Eisenbahn.

Abfahrt:

von **Oppeln**	nach **Breslau**	Morg.	6 u. 50	M.
= **Oppeln**	=	Abends	4 = 20	=
= **Breslau**	= **Oppeln**	Morg.	7 = —	=
= =	= **Oppeln**	Abends	4 = 30	=

Im Verlage beim Steindruckerei-Besitzer **C. Krone,** Oderstraße Nr. 4, ist erschienen:

Plan von Breslau,

nebst Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend; herausgegeben von

Vogt u. Krone.
(Preis 10 Sgr.)

Ferner im Verlage des Herausgebers, des Königlichen Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestraße Nr. 17:

Zusammenstellung

der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.
(Preis 5 Sgr.)
und

Zusammenstellung

der Rechte und Verbindlichkeiten der Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge.
(Preis 5 Sgr.)

Vorgenannte Schriften sind bei dem Verleger, so wie in sämmtlichen Buchhandlungen hierselbst zu haben.

Drucksachen-Verdingung.

Es sollen alle zum rathhäuslichen Bedarf und zum Bedarf aller übrigen städtischen Aemter, Kirchen, Schulen und Deputationen erforderlichen Drucksachen im Wege der Submission auf drei Jahre, nämlich vom 1. Januar 1844 bis Ende Dezember 1846 an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir laden daher alle diejenigen, welche sich auf dieses Unternehmen einlassen wollen und dazu befähiget sind, hiermit ein, ihre Gebote bis spätestens den

21. November c., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an unsern Raths-Sekretär, Commissionsrath Melcher, schriftlich abzugeben und bemerken, daß die Formulare bis zum Termine bei dem Raths-Calculator Biesten im Lokale der Cämmerei-Resten-Kasse, am Tage des Termins aber auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale eingesehen werden können.

Breslau, den 7. November 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Der unfern des Schweidnitzer Thores neben der Du Portschen Besitzung sub Nr. 15 am Stadtgraben und dem Platze an der St. Salvator-Kirche belegene **eingezäunte Garten-Fleck,** soll vom 1. Januar k. J. ab, anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin

am 21. November. c. Vorm. 10 Uhr

auf dem Fürstensaale anberaumt und werden Pachtlustige dazu eingeladen. Die Licitations-Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 25. Oktober 1843.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Eine bedeutende Anzahl Landgüter und Vorwerke in den lebhaftesten Gegenden, die sowohl zu verpachten als zu verkaufen sind, in dem Preise von 8000 Rthl. ab bis 300,000 Rthl., mit einer Anzahlung von 5, 10, 15 bis 20,000 Rthl.; so wie auch Unterbringung großer Kapitalien, die zur ersten Hypotheke aufzunehmen gesucht werden, weist nach der Agent

Herrmann Mathias
in Posen, Wronkerstraße Nr. 16.

Durch die käufliche Uebernahme der Pappen-Fabrik von dem Hrn. Freudenmacher und Comp., bin ich in den Stand gesetzt, jeden mir zu Theil werdenden geehrten Auftrag hierin bestens auszuführen und empfehle ich mich mit allen Sorten Pappen. Auch kaufe ich Papierstücken und Buchbinderspäne, und zahle dafür die bestmöglichsten Preise.

Rothhaar, Vorderbleiche Nr. 3.

Affen-Theater.

Auf dem Tauenzien-Platz.

Sonntag den 19. November große Vorstellung mit neuer Abwechselung. Anfang 6 Uhr. Auch erlauben wir uns zu bemerken, daß nur noch wenige Vorstellungen stattfinden werden.

A. Uhlmann u. Comp.

☞ Ein mit guten Attesten versehener deutscher Kutscher, welcher italienisch, französisch und spanisch spricht, wünscht bei einer reisenden oder Landherrschaft ein Engagement. Näheres Schmiedebrücke Nr. 37. **Hennig.**

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt:

Von Breslau	nach Freiburg	Morgens	8 Uhr	— Minuten	und	Nachm.	5 Uhr	—	Minuten.
= Königszelt	= Freiburg	=	9 =	42	=	=	6 =	42	=
= Freiburg	= Breslau	=	8 =	13	=	=	5 =	13	=
= Königszelt	= Breslau	=	8 =	35	=	=	5 =	35	=

Ankunft:

In Breslau	Morgens	10 Uhr	13 Minuten	und	Abends	7 Uhr	13	Minuten.
= Freiburg	=	10 =	—	= =	=	7 =	—	=
= Königszelt von Breslau	=	9 =	37	= =	=	6 =	37	=
= Königszelt von Freiburg	=	8 =	30	= =	=	5 =	30	=

2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags.
= = Canth 5½ = Abends.

Die Fahrbillets zu den Extrazügen sind für die Hin- und Rückfahrt ausgestellt und an den betreffenden Tagen von 1 Uhr ab in den Billet-Verkauf-Büreaus zu haben.

Die Fahrpreise betragen für hin und zurück zusammen:

32 Sgr. in der I. Klasse.
22 = = = II. =
12 = = = III. =

Breslau, den 15. November 1843. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Durch die höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse sehen wir uns veranlaßt **von Sonntag d. 19. c. ab,** den Zug zwischen Brieg und Breslau und zurück, Vormittags ½ auf 12 Uhr von Brieg und Nachmittags um 2 Uhr von Breslau, bis auf Weiteres einzustellen. Breslau, den 17. November 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bei Brehmer & Minuth in Breslau,

Sandstraße Nr. 14,

sind zu den Justiz-Jahres-Listen und Tabellen vorschriftsmäßige Formulare vorräthig:

1) zur **Haupt-Uebersicht** ɪc., das Buch 15 Sgr.
2) zur **General-Uebersicht** ɪc., das Buch 15 Sgr.
3) zu **Conduiten-Listen,** das Buch 7½ Sgr.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung dem geehrten Publikum, und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12, 6 oder 3 monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rtlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate 1½ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Hippologisches.

Die Herren Pferdezüchter werden hierdurch benachrichtigt, daß nach einer Bestimmung des hohen Ministerii des Innern, die Staats-Preise für die hiesige Bahn vom Jahre 1847 ab nur für Produce-Rennen dreijähriger Pferde gegeben werden sollen. Die Stuten müssen mithin vom laufenden Jahre 1843 ab, jedesmal bis zum 31. Dezember und die Fohlen 6 Wochen nach der Geburt genannt werden. Wir sind nicht ermächtigt, verspätete Meldungen anzunehmen. Breslau, den 17. November 1843.

Das Direktorium des schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

Ewald'sche Dinten für Kiele und Stahlfedern

empfehle ich allen denen, die ihre Schriften gern in prangendem und unveränderlichen **Sammetschwarz** sehen, in nachstehenden Quantitäten:

a) **gewöhnliche Dinte,** à Berliner Quart 5 Sgr., à Anker 4 Rtlr.
b) **Normal-Dinte** desgl. 7½ „ desgl. 6 „
c) **Kanzlei-Dinte,** desgl. 10 „ desgl. 6½ „
d) **deutsche Tuschdinte,** à Flasche 8 Sgr., à Kiste mit 60 Flaschen 13 Rtlr.,
e) **Myrobolam-** oder **Prachtdinte,** à Fl. 10 Sgr., à Kiste mit 60 Fl. 16 Rtlr.,

Zugleich empfehle ich:

Schreibebücher, pro Dtz. in buntem Umschlag u. 3 Bogen gut Kanzleipap., 7½ Sgr.,
„ pro Dutzend in blauem Umschlag, und 4 Bogen weiß Pat.-Kanzlei-Papier 8 Sgr.,
„ pro Dutzend in buntem Umschlag, und 3 Bogen weiß Pat.-Kanzlei-Papier, 10 Sgr.,
„ pro Dutzend in buntem Umschlag, und 3 Bogen weiß Pat.-Kanzlei-Papier 12 Sgr.

Ebenso **Stahlfedern** zu 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Rtlr. pro Gros.

Louis Sommerbrodt,
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

Eine Partie 6/4 br. Züchen-Leinwand,

à 3 Sgr. die Elle, habe ich aus einer Fabrik im Gebirge zum Ausverkauf erhalten und empfehle solche als sehr preiswürdig zur gütigen Abnahme.

H. Wohlauer, am Ringe Nr. 34.

Die neu etablirte Kurzwaaren- und Tapeten-Handlung von Robert Moritz Hörder,

Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke,

empfiehlt ihr Lager feinster Pariser und Dresdner Tapeten, und erlaubt sich auf den Ausverkauf der Letztern aufmerksam zu machen. Bestellungen werden schnell effectuirt; Aufträge, das Tapeziren der Zimmer betreffend, baldigst besorgt und die allerbilligsten Preise berechnet.

einstimmend mit einem gewissen Stolze das „Original" dem Titel beizufügen nicht unterlassen, daß sie auf ein Beiwort Gewicht zu legen gezwungen sind, durch welches der Ausnahmestand sanktionirt wird? Feldmann hat sich bei uns durch seinen „Sohn auf Reisen" Anhänger erworben und dieselben durch sein „Portrait der Geliebten" nicht verscherzt. Er steht in inniger geistiger Verwandtschaft mit Benedix. Das Talent beider reicht nur dahin aus, einen komischen Einfall in einer ziemlich wohlgegliederten Reihe von Scenen zu verarbeiten und zu Trägern desselben Figuren zu wählen, welche der Wirklichkeit schlechthin angehörig und stets ohne jede höhere Anschauung und Intention, kleine, auf der Oberfläche liegende gesellschaftliche Thorheiten spöttisch und launig auffassen. Benedix ist praktischer; er weiß, wie lang ein Akt sein muß, um weder zu kurz noch zu lang zu sein, er sieht auf die Abgänge und auf gute Rollen, er sorgt dafür, daß das Publikum in Spannung bleibe und mißt die Handlung, ihre Verwickelung und Auflösung, nach dem Bedürfniß ab. Feldmann ist ihm an Frische überlegen; er geht mit der Handlung leichter und leichtfertiger zu Werke, aber sein Dialog ist flinker, pikanter und nicht selten begegnet uns ein guter Humor. So hart der Ausspruch klingt, scheint leider die höhere Bildung zu fehlen; ihr Talent ist naturwüchsig, ihr Gesichtskreis zu beschränkt, und ihre geistige Errungenschaft zu karg, als daß dies Talent zum Heil der deutschen Bühne, also mehr als zu einer flüchtigen Unterhaltung schaffen und wirken könnte. Auch „die schöne Athenienserin" ruht nur auf einer Anekdote. Baron Falken will kein deutsches, sondern ein griechisches Mädchen heirathen. Für diese schwärmt er als dem Ideale weiblicher Schönheit. Die deutschen Frauen, ihre Tracht, ihre Sitten, ihr ganzes Wesen, sagt ihm nicht zu. Sein Freund v. Wellnau wirft sich aus dem Geist des Widerspruchs — ein anderes Motiv ist nicht sichtbar — zum Paladin der deutschen Frauen auf. Sie reisen nach Athen und finden hier in demselben Hause eine Deutsche und eine Griechin. Beide haben jedoch die Kleider vertauscht und Falken entzückt sich für das deutsche Mädchen im griechischen Costüm, Wellnau für die Griechin im deutschen Kleide. Nebenher läuft die analoge Grille des Bedienten Jakob, der sich in den Kopf setzt, einer Mohrin sein Herz zu schenken. Dies ist der Inhalt des Lustspiels. Im ersten Akt reisen unsere Helden ab, im zweiten finden sie die verkleideten Mädchen, im dritten steht ihre Liebe in voller Blüthe, im vierten werden sie von ihren Vorurtheilen geheilt und empfangen mit einjähriger Frist jeder die Hand der Geliebten, welche ihre Kleider wiederum gewechselt haben. So arm jedoch die Handlung — der zweite Akt ist das natürliche Ende des Lustspiels — so leer und flach alle einzelnen Personen, so gewinnt der gewandte, mit drolligen, witzigen und nicht selten geistvollen Einfällen reich ausgestattete Dialog eine recht angenehme Wirkung. Wir wollen dieselbe nicht gering anschlagen. Es will etwas bedeuten, wenn es einem deutschen Dichter gelingt, das Publikum durch die Macht des Wortes zu fesseln, dieses Publikum, welches sich daran gewöhnt hat, nur einer Kette von Begebenheiten seine Aufmerksamkeit zu zollen, welches sich in einem undurchsichtigen Netze von Thatsachen so gern fangen läßt. Das Lustspiel wurde sehr günstig aufgenommen. Sämmtliche Mitwirkende waren auf dem Platze; Hrn. Heckscher, Hrn. Wohlbrück, Dlle. Wilhelmi und Hrn. Stotz haben wir unter ihnen namentlich hervorzuheben. Am Schlusse wurden Alle gerufen. L. S.

Die Provinz Schlesien bereits so reich an mineralogischen Produkten, vorzüglich an Eisen, Zink, Blei, Steinkohlen, Arsenik u. s. w., scheint diesen künftig auch noch den **Bernstein** beigesellen zu können. Die Veröffentlichungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur theilen darüber Folgendes mit: Im südlichen Abhange der Lossener Höhe, zwischen Boing und Löwen, 7 Meilen von Breslau entfernt, die zum Behuf von Eisenbahnarbeiten 20 bis 25 Fuß tief abgeteuft ist, liegt unter einer Lehmschicht von 15 Fuß Mächtigkeit, eine bisher noch nicht durchsunkene Schicht von graublauem, deutlich geschichtetem Mergel, der mit 1 bis 2 Zoll mächtigen Lagen von weißgrauem Mergel und einer dünnen, kaum 1 Zoll starken Schicht fossilen Holzes in einzelnen Spähnen, von denen manche eine der Braunkohle ähnliche Beschaffenheit zeigen, wechsellagert. In diesem Mergel findet sich der Bernstein, der in Stücken bis zur Schwere milchweiß von 1/4, ja bis zu der von 1/2 Pfd. vorkommt. Er ist gewöhnlich oder weißlich. Durchsichtigkeit zeigen nur kleine Stücke, in deren einigen man auch schon Insekten vorgefunden hat. Auch in der städtischtn Ziegelei von Schweidnitz, unter einer Decke von Sand und bläulichem Lehm in einer Tiefe von 12 bis 15 Fuß, ist Bernstein gefunden, von dem das größte bis jetzt vorgekommene Stück 21 Loth schwer, zu der am meisten geschätzten sogenannten Bastardsorte gehört und an den Kanten etwas abgerundet erscheint. — Referent kann diesen Nachrichten noch beifügen, daß man bereits vor längerer Zeit im Königreiche Polen, nur wenige Meilen von der oberschlesischen Gränze, zu Blachovnia, ziemlich große schöne Stücke Bernstein gefunden hat. — Die „Augsb. Allg. Ztg." sagte vor einiger Zeit, daß man in Oberschlesien anfange, ernste Besorgnisse über den Ausbau des Zinks zu hegen, weil man die Galmeilager zu sehr von allen Seiten ausbeute. Diesem können wir mit Bestimmtheit widersprechen. Allerdings ist die Zink-Produktion immer noch im Steigen, auch wird sich nicht mehr Galmei in der Erde bilden. Aber Galmei-Lagerstätten werden immer neue entdeckt; je mehr man sucht, je mehr man findet. Es liegt dieses auch in der Natur des Vorkommens des Galmeis, der nicht auf großen zusammenhängenden Lagerstätten, wie z. B. die Steinkohlen, zu finden ist, sondern gewissermaßen in verhältnißmäßig kleineren Haufwerken parasitisch zwischen den Kalksteinlagern sitzt. Dergleichen werden immer vereinzelt aufgeschlossen. Nichts deutet an, daß diese Haufwerke schon bald alle gefunden seien. Fortwährend entstehen neue Galmei-Bergwerke und so wird es bei dem emsigen Bergbaue noch sehr lange fortgehen können. Die Verbesserung der Galmeiwäschen trägt auch nicht wenig dazu bei, das Produkt ökonomischer zu verwerthen, wie es früher geschehen ist. Bleibt der Zink im Preise, wie wohl zu erwarten ist, so werden immer noch neue Galmei-Bergwerke eröffnet und neue Dampfmaschinen zu den vielen bereits vorhandenen darauf errichtet werden, die Zinkhütten werden sich noch vermehren und lange, sehr lange noch rauchen. Der einsichtige und erfahrne oberschlesische Bergmann kann darüber keinen Zweifel hegen. Möchten nur die Verhältnisse für die Eisenproduction unserer Provinz auch so günstig sein! An dem Material zur Darstellung des Eisens fehlt es derselben zwar nicht, sie ist reich daran: aber die Preise des Produkts sind zu gedrückt. (Köln. Z.)

---

* **Schloß Sibyllenort**, 13. Novbr. Am 2. d. M. traf Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig mit zahlreichem Gefolge hier ein, und eröffnete am Hubertustage die Jagden in den nähern Umgebungen des seit zwei Jahren von Höchstdemselben nicht besuchten Schlosses. Diese waren meist von vortrefflichem Wetter begünstigt und gewährten durch den vorzüglichen Zustand der wilden Fasanerien große Befriedigung. Erlegt wurden 6 Dammhirsche, 28 Rehböcke, 597 Fasanen, 1669 Hasen, 5 Füchse, 64 Rebhühner, 1 Schnepfe, 1 Wasserhuhn, 1 Raubvogel, zusammen 2372 Stück Wild, und von diesem durch Se. Durchlaucht 4 Dammhirsche, 14 Rehböcke, 203 Fasanen, 372 Hasen, 1 Fuchs, 6 Rebhühner, zusammen 600 Stück Wild. — In der Jagdgesellschaft befand sich an mehreren Tagen Se. Excellenz der Hr. Graf Brandenburg. — Se. Durchlaucht, die dankbare Erinnerung an vielfache Huld zurücklassend, ist schon heute wieder nach Berlin abgereiset.

Mannigfaltiges.

— (Die Anwendung des elektro-mageti-schen Kraft als Triebkraft.) Es war eine, schon im Anfang des 13ten Jahrhunderts bekannte Erscheinung, daß, wenn man den Nordpol eines freischwebenden Magnets dem Nordpol eines andern Magnetes näherte, derselbe mit großer Gewalt zurückgestoßen, und dagegen dieser Nordpol von einem genäherten Südpol angezogen wird. Durch die im Jahr 1826 von Sturgeon gemachte Entdeckung, Magnete von sehr großer Stärke durch elektrischen Strom zu erhalten, und ihre Pole augenblicklich umkehren zu können, wurde die Physik auf die Idee gebracht, diese Kraft als Bewegungsmittel zu benutzen. Nach diesem Prinzip wurden in verschiedenen Ländern kleine elektro-magnetische Rotationsapparate verfertigt. Eine solche Maschine zeigte Herr Peter Bauer, Mechanikus in Nürnberg, vor zwei Jahren, welche mit vielem Interesse betrachtet wurde, doch wurde immer behauptet, daß diese magnetische Kraft im Großen nicht anzuwenden sei. Seit dieser Zeit stellte Herr Bauer viele mühsame und kostspielige Versuche an, um ein richtiges Verhältniß des Magnetismus und der Elektrizität zu finden, um diese Maschine im Großen ausführen zu können. Endlich ist es ihm gelungen. Derselbe zeigt jetzt eine Maschine, die jeden Besucher überzeugt, daß diese magnetische Kraft bis ins Unendliche gesteigert werden kann. Die oben genannte elektro-magnetische Maschine ist von eigener Bauart; an einer starken eisernen Spindel, welche senkrecht steht, befindet sich ein großes Rad von Eisen, unten befinden sich viele bewegliche Magnete, die von einem großen Magnet in Bewegung gesetzt werden; die Polverwechslung ist von eigner Art, und von der Jacobischen Methode ganz verschieden; die Batterie, welche man zwar nicht sieht, muß von starker Wirkung sein, das Rad hat immerfort eine gleichförmige Bewegung, welche von den vielen Personen, welche die Maschine gesehen haben, bewundert worden ist; auch ist Jedermann erlaubt, die Maschine bei der Achse in ihrem Lauf zu hemmen, doch ist bisher noch kein Mensch im Stande gewesen, es zu vollbringen. Diese Maschine setzt eine Gewürzstampfe in Bewegung, und ist in allen Theilen schön und solid gearbeitet. Daß bei den elektromagnetischen Maschinen keine Explosion oder Feuersgefahr zu befürchten ist, ist bekannt, eben so verhalten sich auch die Unterhaltungskosten gegen die der Dampfmaschine wie 1 zu 8. Dabei stehen die Kosten größerer und kleinerer Maschinen nicht im Verhältniß der Größe der Wirkung, sondern im Verhältniß der Quadratwurzel aus der Größe der Wirkung, so daß eine sechszehnmal stärkere Maschine nur viermal größere Kaufskosten zu bauen, und viermal mehr zu unterhalten kostet, als die von einer einfachen Kraft. (N. C.)

— (Berlin.) Obwohl auch in der neuesten Zeit hier wieder mehrere Fälle vorgekommen sind, in welchen das Ableben von Menschen am Kohlendampfe erfolgte, so erheischt doch der nachfolgende Vorgang besondere Beachtung. In der Küche eines Hauses vor dem neuen Königsthor befanden sich am 10ten d. M. gegen Abend ein Dienstmädchen, 24 Jahr alt, und eine Frau, 23 Jahr alt, so wie im Nebenzimmer ein anderes 25 Jahr altes Dienstmädchen. Alle drei Frauenzimmer wurden vom Kohlendampf benommen, im bewußtlosen Zustande laut schnarchend vorgefunden. Zwei andere Personen traten bald darauf in die Küche ein und empfanden ebenfalls die Wirkungen des Dunstes und man bemerkte nun, daß die zum Verschließen des Schornsteins angebrachte Klappe zu war. Die von dem sogleich herbeigeholten Aezte und einem Barbier unablässig angewandten Wiederbelebungsversuche blieben bei der Frau und dem Mädchen, das man im Nebenzimmer fand, leider erfolglos. Schon nach Verlauf einer Stunde verstarben beide. Das eine in der Küche angetroffene Mädchen scheint gerettet zu sein und wird hoffentlich völlig hergestellt werden.

— In der Berliner Spenerschen Zeitung macht man den Vorschlag: „Es wäre sehr zu wünschen, daß die resp. Behörden hier (in Berlin) mit den schlechten Bieren so verfahren möchten, wie man in Frankreich mit den schlechten Weinen verfährt, wo neulich erst 700 Faß in die Seine gegossen wurden. Diese Prozedur würde vielleicht bei niederem Wasserstande für die Schifffahrt auf der Spree außerdem noch von Nutzen sein."

— Die Spenersche Ztg. theilt folgendes Gedicht Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Baiern, das die Charitas für 1844 enthält, mit:

Der Prinzessin Marie von Preußen an meinem Verlobungstage in Berlin.

Gott möchte seinen Engel senden,
Der meiner Seele Sehnsucht stillt:
Das fleht' ich mit erhob'nen Händen;
Die Bitte ist mir nun erfüllt.

Es trieb mich über Berg' und Meere
Des tiefsten Herzens mächt'ger Drang,
Daß „Unser Vater" mir bescheere,
Was ich im Traume oft besang.

Gefunden ist der Frauen Krone,
Die holde Rosen-Königin:
Mein Leben nimm zum Ritterlohne,
Daß Deine Gunst du mir verlie'hn.

Es blieb in jener schönen Stunde,
Wo du entsendet lichten Höh'n,
Ein Engel auf der Erdenrunde
An deiner Wiege segnend steh'n.

Legt' dort der Gaben schönste nieder,
Zu lieben und geliebt zu sein,
Eilt zögernd zu den Sternen wieder, —
Und du, sein Liebling, bist nun mein!

Es nahet der Verlobung Feier,
Sie grüßt der Sonne goldnes Licht;
Es fühlt sich stolz ein jeder Baier,
Doch stolzer als der Bräut'gam nicht.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Zweite Beilage zu № 271 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. November 1843.

Schlesischer Kunst-Verein.

Bei der am 15. November c. stattgefundenen Verloosung der vom Schlesischen Kunst-Verein erworbenen Kunst-Sachen, fielen die Gewinne auf folgende Mitglieder desselben:

I. Gemälde.

1) Spinnerin, von Bennert; an Hrn. Kaufmann Kuh in Breslau.
2) Italienischer Sänger, von Creltius; an Hrn. Gutsbesitzer Hoffmann auf Slawitz bei Oppeln.
3) Die Einschiffung, von de la Croix; an Hrn. Universitäts-Lehrer Maler Siegert in Breslau.
4) Abtei Walkenried, von Crola; an Hrn. Dr. med. Preiß in Warmbrunn.
5) Humoristisch-häusliche Scene, von E. Ebers; an Hrn. v. Schalscha auf Ober-Lagiewnik.
6) Großes Seestück, von v. Ernst; an Hrn. Kaufm. Gebhardt in Löwenberg.
7) Sauerländische Landschaft, von Happel; an Hrn. Consistorialrath Falk in Breslau.
8) Kindergruppe, von Fräulein Hartz; an Hrn. Kaufm. Witthof in Breslau.
9) Partie aus der Kirche St. Sisto, von Hauschild; an Hrn. Regierungsrath Philippi, in Breslau.
10) Französische Schiffer vor Anker, von Hoguet; an Hrn. Gutsbesitzer Gräve auf Gieraltowitz, Kreis Cosel.
11) Partie am Ammersee, von Köster; an den akademischen Zeichner, Hrn. Weitz in Bresl.
12) Winterlandschaft mit einem Eisenhammer, von Koken; an Hrn. Erzpriester Birambo in Groß-Glogau.
13) Kindergruppe, von Fräulein Matthieu; an Hrn. Justiz-Commiss. Schottky in Oels.
14) Schlafende Großmutter, von A. v. Rentzell; an Hrn. Gutsbesitzer Grüttner auf Karschau bei Nimptsch.
15) Scene aus Göthe's Faust, von Ritter; an Hrn. Bürgermeister Dietrich in Reinerz.
16) Italienerin am Brunnen, von Robert; an Frau Commerzienräthin Schiller in Bresl.
17) Landschaft, von Scheins; an Hrn. Justiz-Commissar. Stöckel I., in Ratibor.
18) Fruchtstück nach der Natur, von E. Schultz; an Hrn. Grafen W. Magnis auf Ullersdorf bei Glatz.
19) Große Abendlandschaft, von Siegert; an Hrn. Regierungs-Rath Baron v. Reibnitz in Breslau.
20) Kleine Landschaft, von Stock; an Hrn. Kaufm. Zwinger in Breslau.
21) Schaafstall, von Teichel; an Hrn. Pfarrer Schaffranek in Beuthen.
22) Blumenstück, von G. F. Volcker; an Hrn. Rentmeister Brinsa in Ober-Glogau.
23) Winterlandschaft, von Wegner; an Hrn. Freiherrn F. v. Seherr-Thoß auf Olbersdorf bei Reichenbach.

II. Kupferstiche und Stahlstiche.

24) Jakob und seine Söhne, nach Cornelius von Hoffmann; an Hrn. Rendant Haller in Breslau.
25 u. 26) Die Söhne Eduards, nach Hildebrand von Knolle;
 A. an Frau Baronin v. Humbold zu Ottmachau.
 B. an Hrn. Lieutenant Graf Pilati in Breslau.
27) Improvisateur, nach Robert von Prevost; an Hrn. Commerzienrath Ruffer in Bresl.
28) Les Pacheurs, desgl. desgl. an Hrn. Dr. med. Seidel in Breslau.
29) Les Sybilles, nach Raphael von Dien; an Hrn. Stadtrath und Kaufmann Lübbert in Breslau.
30) Noah, nach Oppenheim von F. Wagner; an Hrn. Rittergutsbesitzer Sabarth auf Glausche bei Namslau.
31) Amor, nach v. Klöber von Lüderitz; an Hrn. Prof. Dr. Kutzen in Breslau.
32 u. 33) Landschaft, von Schirmer, gestochen von demselben;
 A. an Hrn. Max v. Uechtritz in Breslau.
 B. an Hrn. Major v. Mutius in Breslau.
34) Madonna mit dem Kinde, nach Deger von Keller; an Hrn. Partikulier Manger in Breslau.
35) Die Poesie, nach Hildebrand von Felsing; an Hrn. Reichsgrafen v. Reichenbach-Goschütz auf Eichberg bei Bunzlau.
36) Les Vendanges a Naples, nach Winterhalter von Girard; an Hrn. Gutsbesitzer W. Korn auf Rudelsdorf bei Polnisch-Wartenberg.
37) Madonna, nach Schraudolph von Enzing; an Hrn. Factor Dülzik in Hohenlohe-Hütte bei Königshütte.
38) Charlotte Corday, nach Schaffer von Sixdeniers; an Hrn. Pfarrer Schneider in Lichtenberg bei Grottkau.
39) Kampf der Sachsen und Franken, nach Kaulbach von Thäter; an Hrn. Ober-Bergrath Lehmann in Brieg.
40) Der Dom zu Halberstadt, nach Hasenpflug von Rauch; an Hrn. Grafen v. Matuschka Frhr. v. Spätger, Landes-Aeltester auf Schloß Pietschen bei Schweidnitz.
41) Der Dom zu Mailand, nach Biermann von Hasse; an Hrn. Gutsbesitzer Friedel auf Dachsen bei Herrnstadt.
42 bis incl. 45) Kinder im Walde, nach v. d. Embde von Petersen:
 A. an Hrn. Kaufm. W. Tietze in Breslau.
 B. an Hrn. Grafen v. Strachwitz auf Altstubendorf.
 C. an den Prinz Adolph von Hohenlohe auf Koschentin.
 D. an den Lithographen Hrn. Santer in Breslau.
46) Jubal, nach v. Klöber von Oldermann; an Frau Staatsminister v. Schuckmann auf Auras.
47) Schloß Meissen, von Finke; an Hrn. Grafen zu Dohna, Fürstenthums-Gerichts-Direktor in Sagan.
48) Das Morgengebet, nach Löwenstein von Sertz; an Hrn. Bau-Verweser Kramer in Tarnowitz.
49 bis incl. 61) Tyrol, gestochen von Frommelt;
 A. an Herrn Senator Meißner in Neisse.
 B. „ „ Gutsbesitzer Stempel auf Jankowe bei Liegnitz.
 C. „ „ Geh. Ober-Bergrath Steinbeck in Brieg.
 D. „ „ Professor Hübner in Dresden.
 E. „ „ Prof. Dr. med. Göppert in Breslau.
 F. „ „ Baron v. Lüttwitz auf Hartlieb bei Breslau.
 G. „ „ Kaufmann Hase in Breslau.
 H. „ „ Hofrath Dr. Schmieder in Liegnitz.
 I. an Herrn Graf York v. Wartenburg auf Klein-Oels.
 K. „ „ Regierungsrath Kuh in Breslau.
 L. „ „ Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wilhelm v. Merckel in Berlin.
 M. „ „ Kammer-Rath Becker in Carolath.
 N. „ „ Oberst-Lieutenant v. Lirbermann in Breslau.

III. Lithographien.

62 und 63) Ezzelino, nach Lessing, von Jantzen:
 A. an Fräulein Nanny von Prittwitz auf Cowallen bei Trebnitz.
 B. an Herrn Kaufmann Seidel in Breslau.
64 und 65) Der Elfentanz, nach Storch, von Hohe:
 A. an Herrn Kaufmann J. Karuth in Breslau.
 B. an Frau Justizräthin Held auf Schönheide bei Frankenstein.
66 bis incl. 71) Egmont und Klärchen, nach Boser von Fischer:
 A- an Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Nitschke in Breslau.
 B. „ „ Forstinspektor Müller in Posen.
 C. „ „ Kaufmann Offermann in Liegnitz.
 D. „ „ Maurermeister Sauermann in Breslau.
 E. „ „ Pfarrer Grötschel in Ossig bei Striegau.
72 bis incl. 75) das Ablassen Huberts von der Blendung Arthurs, nach Rosenfelder, von Fischer:
 A. an Herrn Güterdirektor Löser in Kunzendorf bei Glatz.
 B. „ „ Kondukteur Wesenfeld iu Tarnowitz.
 C. „ „ Gutsbesitzer Keitsch auf Paulsdorf bei Namslau.
 D. „ „ Geh. Justizrath Graf Hoverden auf Hünern bei Ohlau.
76 bis incl. 78) Schleichhändler im Walde, nach Lessing, von Mützel:
 A. an Herrn Gutsbesitzer Dresky auf Ober-Gräditz.
 B. „ „ von Schimonsky auf Neu-Sradam bei Poln.-Wartenberg.
 C. „ „ Graf von Zedlitz auf Rosenthal bei Schweidnitz.
79 bis incl. 84) Cromwell vor der Schlacht von Dunbar, nach Schorn, von Fischer:
 A. an Herrn Major von Stegmann auf Stachau bei Strehlen.
 B. „ „ Landrentmeister Labitzky in Breslau.
 C. „ „ Kaufmann Galle in Oppeln.
 D. „ „ Kaufmann J. König in Breslau.
 E. „ „ Banquier Braun in G latz.
 F. „ „ Kaufmann Alberti in Waldenburg.
85) Das Lootsen-Examen, nach Jordan, von Rohrbach, an Hrn. Kammerrath Wittwet in Carolath.
86) Wirthshausscene nach Pistorius, von Selle, an Hrn. Vice-Dom-Dechant Baumert in Breslau.
87) Italienische Landleute, nach Freihoff von Jentzen, an Hrn. Schornsteinfeger Hüllebrand in Breslau.
88) Die Standbilder im Kölner Dom, die ersten 13 Blätter, an Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Jacobi in Beeslau.
89 bis incl. 92) Das Königliche Museum zu Berlin:
 Heft 3. an Herrn Erzpriester Morawetz in Klein-Strehlitz bei Neustadt.
 „ 4. „ „ Weihbischof Latussek in Breslau.
 „ 5. „ „ Apotheker Volkmer in Glatz.
 „ 6. „ „ Land- und Stadtgerichtsrath Müller in Brieg.
93) Der Dom zu Naumburg von Puttrich nebst Text, an den Kunstverein in Potsdam.

IV. Porzellan und Glas.

94) Eine große Porzellan-Vase an Herrn Reneant Otto in Schömberg bei Landeshut.
95) Eine große Vase von Alabaster-Glas, an Herrn Apotheker Schliewa in Oppeln.

V. Später erworbene Kupferstiche, zu II. gehörig.

96) Die heil. Barbara, nach Baltraffio, von Caspar, an Herrn Graf von Saurma auf Laskowitz.
97) Procidanerinnen, nach Robert, von Teichel, an Hrn. Kaufmann Stiller in Ohlau.
98) Itala et Chactas, nach Schopin, von Rollet, an Herrn Grafen von Renard auf Groß-Strehlitz.
99) Assumpta est Maria, nach Titian, von Schiavoni, an Herrn Kondukteur von Sallawa in Kattowitz in Oberschlesien.
100) Christus Consolator, nach Scheffer, von Duport, an Herrn von Slalisch, auf Jeschütz bei Trebnitz.
101) Bolton Abbey, nach Landseer, von Cousins, an Herrn Lieutenant von Knorr in Breslau.
102) Titelblatt zu den Nibelungen, nach Cornelius, von Amster, an Herrn Partikulier Wittig in Breslau.
103) Il dolce far niente, nach Winterhalter von Girard, an Herrn Kattunfabrikant Hanisch in Breslau.
104) Christus mit dem Zinsgroschen, nach Titian von Knolle, an Hrn. Pfarrer Schatte in Hünern bei Ohlau.
105) Favorites, nach Landseer, von Hiller, an den Herzog von Ratibor auf Randten.
106) La discesa della Croce, nach Volterra, von Toschi, an Frau Gräfin v. Rödern, Aebtissin zu Rindschütz bei Groß-Glogau.
107) Neapolitaine pleurant sur les ruines de la maison, nach Robert, von Prevost, an Domherrn Dr. Ritter in Breslau.
108) Portrait des Raphael, nach ihm, von Förster, an Herrn Regierungs-Kondukteur Scholz in Neisse.
109) König und Harfnerin, nach Hanstein, an Heren Justiz-Kommissar Witzenhusen in Oppeln.

V. Bildwerke.

110) Gypsbüste, vom Professor Ritschl, an Herrn Direktor Unger in Neudeck bei Beuthen.
111) Gypsstatuette „die Unschuld" von Wolff, an Herrn Kunsthändler F. Karsch.

Wir ersuchen, sämmtliche Gewinne von dem Kastellan der schlessischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Herrn Glänz, gegen Quittung (Blücherplatz im Börsengebäude) im Lokale der Gesellschaft in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. November 1843.

Im Namen und Auftrage des Verwaltungs-Ausschusses des Schlesischen Kunst-Vereins.

Ebers, d. z. Sekretair des schlesischen Kunstvereins.

Bekanntmachung.

Es sollen die der hiesigen Stadt-Commune gehörigen, früher zur Lagerung unversteuerter Heringe benutzten drei Keller, wovon zwei unter dem Leinwandhause, der dritte unter dem Gelasse der kleinen Waage gelegen, vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf drei Jahre im Wege der Licitation vermiethet werden.

Wir haben hierzu auf den 12. Dezember c., Vormittags um 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und können die Vermiethungs-Bedingungen 8 Tage vor dem Licitations-Termine in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 14. November 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der für den bevorstehenden Weihnachts-Termin abzuhaltende Fürstenthums-Tag am 12. Dezbr. d. J. eröffnet und der gewöhnliche halbjährige Depositaltag den 16. künftigen Monats abgehalten werden.

Zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen werden die Tage vom 18. bis einschließlich den 23. Dezbr. Vor- und Nachmittags und zu deren Auszahlung die Tage vom 28. Dezbr. bis incl. 6. Januar von Vormittags 8 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, bestimmt.

Wer mehr als 2 Pfandbriefe zur Zinsen-Erhebung präsentirt, muß ein Verzeichniß derselben, in welchem die Pfandbriefe zu 3¼ pCt. von denen zu 3½ pCt. geschieden sein müssen, beibringen.

Schemata werden von der Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Bei Einzahlung der Interessen werden fremde Münzsorten nicht angenommen und hat jeder Einzahler für die Richtigkeit der von ihm abgeführten Gelder zu stehen.

Breslau, den 13. Novbr. 1843.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

C. Fr. v. Studnitz.

Auktion.

Am 20sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe, eine Parthi neusilberner Sporer-Waaren und zwar, Steigebügel, Trensen, Gebisse, Fahr- und Reitstangen ꝛc., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 20sten d. Mts,, Mittags 12 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, ein moderner Schlitten mit Decke und Glocken, ein einspänniger Frachtwagen mit eisernen Achsen, ein Paar Pferdegeschirre und ein Chaisewagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Versteigerung eines Halblutpferdes.

Montag den 29. d. M., Mittags 1 Uhr, werde ich Schuhbrücke Nr. 77, vis-à-vis der Weinhandlung des Kaufmann Hrn. Streckenbach, einen braunen Wallach (Halbblut), 5 Jahr alt, Carolathsches Gestüt, öffentlich versteigern. **Saul**, Auktions-Kommissarius.

Den 21. Nov. c., Morgens 8 Uhr, soll eine Partie Strauchholz auf dem Stamme, und einige Eichen beim Dominium Schottwitz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zugleich wird bemerkt, daß daselbst verschiedene eichene Nutzhölzer, besonders gut ausgetrocknete Bohlen, Kreuzholz und Radspeichen zu verkaufen sind.

Schottwitz, den 16. November 1843.

Das Wirthschafts-Amt.

Güter-Verpachtung.

In einer Herrschaft des Großherzogthum Posen, unweit der Schlesischen Grenze, sind von Johanni 1844 ab zwei Güter-Complexe, jeder aus einer nutzbaren Fläche von über 3000 Morgen äußerst tragbaren Bodens bestehend, unter günstigen Absatzverhältnissen belegen, und mit vollständigem Inventarium versehen, auf 9—12 Jahre in Zeitpacht auszuthun.

Die durchaus mäßig gestellten Pachtbedingungen sind bei dem Herrn Regierungs- und Oekonomie-Rath **Winckler** in Posen, jedoch nur von Bewerbern selbst einzusehen. — Schriftliche Anfragen werden verbeten.

Frisches

Hamb. Rauchfleisch,

große Pommersche

Gänsebrüste

und ächte

Teltower Rübchen

von neuer Zufuhr empfiehlt billiger als bisher:

C. Jos. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Zu vermiethen:

Schmiedebrücke Nr. 10, ein geräumiger Keller und Termino Weihnachten zu beziehen.

Musikalisches.

Knaben, als auch Mädchen, Anfängern als auch bedeutend Vorgeschrittenen wird praktisch als auch theoretisch, gegen sehr billiges Honorar Unterricht auf dem Flügel, auch in der Behausung des Lehrers, ertheilt. Zu erfragen Vormittag von 9 bis 11 Uhr Neustadt, Kirchstraße Nr. 16, erste Etage.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 19. und Montag den 20. d. M. ladet ergebenst ein:

Baumert, im Rothkretscham.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 19. und Montag den 20. November ladet ergebenst ein:

Quittau, im Kretscham zu Morgenau.

Zum Kirmes-Fest

auf Sonntag den 19. und Montag den 20. d. M. ladet ergebenst ein:

J. C. Kottwitz, im Neuscheitniger Kaffeehause.

Zum Kirmes-Sonntage

ladet zur Tanz-Musik ganz ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Zum Bratwurstausschieben

auf Sonntag den 19ten d. ladet ergebenst ein:

Seiffert, Dom, im Großkretscham.

Zur musikalischen Unterhaltung

der hier anwesenden Harfenisten aus Böhmen **auf Sonntag den 19. d. M.** ladet ergebenst ein:

Woisch, Cafetier, Mehlgasse Nr. 7.

Bier-Anzeige.

Außer dem beliebten Waldschlößel-Bier, pro Kuffe 2 Sgr., ist auch von heute ab Hirschberger Lager-Bier, à Kuffe 1½ Sgr., zu haben in Stadt Warschau, Schmiedebrücke 16.

Von frischer Sendung

Nanteser Sardines à l'huile

empfiehlt in Blechdosen verschiedener Größe billigst:

Carl Jos. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Schotten-Heringe

offeriren billigst: **Gebr. Zimansky.**

Nürnberger Bier,

neu angekommen und ausgezeichnet gut, verkaufe ich Montag den 20sten das erste davon.

A. Schätzlein.

Wegen Veränderung meines Lokals bin ich Willens, einige 100 Flaschen Rum unterm Kostenpreise zu verkaufen, die Flasche zu 20, 15 und 10 Sgr., bei Abnahme von 10 Flaschen die 11te Rabatt.

Riener, Schmiedebrücke Nr. 21.

Da es von Beginn meines Etablissements mein festes Princip ist, im Gebiete der Mode für Herren-Toilette nur das Neueste und Eleganteste zu führen, so erlaube ich mir, hierauf nochmals ergebenst aufmerksam zu machen, und empfehle ich vorzüglich eine sehr reichhaltige Auswahl englischer und französischer Buckskings zu Beinkleidern und Röcken. Unter den Letzteren verdienen die fertigen Modelle zu den sogenannten Napoleons-Röcken besondere Erwähnung. Auch erwähne ich als höchst praktisch die so beliebten Aljerka's.

Ferner kann ich ächt ostindische Taschentücher und die brillantesten Winterwesten, welche beide Gegenstände sich namentlich zu Weihnachtsgeschenken eignen, offeriren.

H. Stern junior.

Albrechtsstraße 57 im 1sten Viertel.

Zündhölzer

sowohl einfache als doppelte, verkauft von heute an, zu herabgesetzten Preisen, und empfiehlt selbige in bester Qualität:

Die Siegellack- und Zündhölzer-Fabrik des

E. E. Krutsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

4000, 5000, 6000, 10,000 und 20,000 Rthl. sind sofort oder Termino Weihnachten gegen pupillarische Sicherheit, zu billigem Zinsfuß, auf Rittergüter zu vergeben durch

F. Mähl,

Altbüßer-Straße Nr. 31.

Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider von Electoral-Wolle, empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen:

Carl Helbig, am Neumarkt Nr. 11.

Milly-Kerzen,

welche nicht allein Wachs-, sondern jede bisher bekannte Art Kerzen an Güte und Schönheit übertreffen, empfingen in Commission und empfehlen:

Gebr. Knaus,

Kränzelmarkt Nr.

Für Mützen-Fabrikanten!

empfehle ich zum bevorstehenden Jahrmarkt mein vollständig assortirtes Lager aller Sorten Pariser und Berliner Plüsche, welche ich en gros und en détail zu auffallend billigen Preisen verkaufe. Auch mache ich auf eine neue Sorte abgepaßter Mützendeckel, auf Filztuch und verschiedene Futterzeuge zu Mützen, ergebenst aufmerksam, und stehe meinen geschätzten Kunden auch gern gratis mit Patronen zu Diensten, welche ich in Paris nach den neuesten Mützen-Facons abnehmen ließ.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Wirklicher Ausverkauf.

Um bis zum Jahresschluß mit meinem nur noch geringen Bestande von Schnittwaaren gänzlich zu räumen, verkaufe ich alle dahin einschlagende Artikel **bedeutend** unter dem Preise. **Emanuel Hein,** Ring Nr. 27.

Beachtenswerth!

Ein auf einer der ersten Hauptstraßen hier Orts gelegenes Haus, welches im besten Baustande, ist für 25,000 Rthl. zum Verkauf nachzuweisen; dasselbe gewährt einen reinen Ueberschuß von 500 Rthl., wofür garantirt wird. Näheres bei **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Eine Auswahl von

Schlitten-Decken

empfiehlt zu billigen Preisen:

C. Jaster,

Albrechtsstraße Nr. 2.

Wasserstiefeln, für deren **Wasserdichtheit** ich garantire, werden zu soliden Preisen angefertigt bei **E. Exner,**

Nikolaistraße Nr. 12.

Eine bedeutende Partie von Westen und Buckskins, welche bereits die Mode passirt haben, verkauft zu sehr billigen Preisen:

H. Stern jun.,

Albrechtsstr. Nr. 57, im ersten Viertel.

Elbinger Neunaugen,
marinirten Lachs,
marinirte Bratheringe,
fließenden Caviar und
ächte Teltower Rübchen

empfiehlt **C. G. Ossig,**

Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Der unter dem 31sten v. M. angemeldete

Caviar

ist eingetroffen, und empfehle denselben in **ausgezeichnet schöner Qualität** zu geneigter Abnahme billigst:

Eduard Gross.

am Neumarkt 38, 1. Etage.

Unterzeichnete wünscht eine oder zwei sittsame, unbescholtene Mädchen auf Schlafstelle, mit oder ohne Kost, zu nehmen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz, eine Stiege hoch, bei der verw. Mok.

Kapitalien

von 6000, 5000, 2200, 1000 Rthlr. sind zu zeitgemäßen Zinsen auszuleihen durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Ein Haus in einer lebhaften Kreisstadt, worauf die Gerechtsame des Schankes und Tanzes haftet, desgleichen mehrere Straßenkretschams und Wirthshäuser; — mehrere hiesige Häuser, die einen namhaften Ueberschuß gewähren, sind mir bei sehr billiger Anzahlung zum Verkauf übertragen worden. Ernsten Käufern theilt das Nähere mit:

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Punsch-Essenz in bekannter Güte, die Bouteille 15 Sgr.; Arac de Goa, 60% Tralles, die Bouteille 20 Sgr.; Jamaica-Rum, 70% Tralles, die Bouteille 10 Sgr., empfiehlt ergebenst: **Ferdinand Liebold,**

Ohlauerstr. Nr. 33.

Feinstes **engl. Jagdpulver** und besten **Patent-Schroot** in allen Nummern empfiehlt zu den billigsten Preisen:

P. Herrmann,

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

Maler-Leinwand

in anerkannt guter Qualität, nebst allen Gattungen **Pinseln** und **Farben**, empfiehlt zu billigen Preisen die Zeichnen-Materialien-Handlung, Elisabethstraße Nr. 6.

Conto-Courrenten-Bogen

in allen Formaten, auf Post-Papier sauber liniirt, sind vorräthig, in der **Liniir-Anstalt**, Elisabethstraße Nr. 6.

Tabak-Offerte.

Holländischen Canaster (Männchen auf den Tönnchen), Varinas in Rollen u. geschnitten von 12½ bis 20 Sgr. pro Pfd., so wie alle anden Sorten Rauchtabake aus den besten Fabriken empfiehlt:

P. Herrmann,

Friedrich Wilhelmsstr. Nr. 5.

Religion und Kunst, La Discesa della Croce (die Kreuzabnahme, v. d. S.) gem. von Danielle Ricciarelli da Volterra, gest. von P. Toschi, empfehle dieselbe zu dem Subscriptions-Preise

J. B. Oliviero, Kunsthändler, am Maria-Magdalenen-Kirchhof.

Großes Konzert.

Sonntag den 19. November.

Um **6 Uhr großes Potpourri**, wozu ergebenst einladet: **Menzel**, v. d. Sandthor.

Aus Berlin.

Eine Stube wird für den bevorstehenden Markt zum Verkauf von Damenputz in der Nähe des Ringes gesucht. Adressen werden durch das Comtoir von **S. Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12, erbeten.

F. Radloff,

Damenhut- und Haubenfabrikant.

Ein Schlitten

nebst Decke und Geläute ist sehr billig zu verkaufen, und Ring Nr. 48 im Gewölbe zu erfragen.

Ein mit sehr guten Attesten versehener Apothekergehülfe, der bereits seine Staatsprüfung zurückgelegt hat und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Gehülfenstelle zum 1. Januar 1844, oder wenn es gewünscht wird, noch früher. Gefällige Adressen wird Herr **J. Jacobi** in Breslau, Ring Nr. 12, befördern.

Zwei fehlerfreie, gut eingefahrene Wagenpferde, 5 und 6 Jahr alt, sind für 500 Rtl. zu verkaufen. Das Nähere bei den Herren **Berger u. Becker**, Karlsstraße Nr. 45.

Eine bedeutende Partie karrirte und glatte Cords habe ich aus einer Fabrik in Commission erhalten und verkaufe solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

N. Neumark, Carlsplatz Nr. 2.

Zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen ist eine Stube, erste Etage, vorn heraus auf der Schweidnitzerstraße Nr. 1, für einen oder zwei Herren. Das Nähere beim Glasermeister **Herbich.**

Zu verkaufen sind mehrere, in gutem Baustande befindliche Häuser von 2500 bis 20,000 Rthl. Gesucht werden mehrere Wohnungen. Aufträge erbittet sich **C. A. Härtel**, Agent und Kommissionair, Ohlauerstr. 64.

6000 Thaler gegen sichre Hypothek und 5 Prozent Zinsen werden zu Weihnachten gesucht. Näheres Nikolaistraße Nr. 55, eine Stiege hinten heraus.

Ein zwei- und einspänniger Schlitten, wie auch mehrere neue und gebrauchte Wagen stehen zu verkaufen vor dem Schweidnitzerthor, kleine Tauenzienstraße Nr. 1, an der Kürassierkaserne, beim Schmied Delz.

Eine Gastwirthschaft wird zu pachten gesucht; nähere Auskunft wird zu ertheilen die Güte haben Herr **Werner**, Ohlauerstraße Nr. 76, 3 Stiegen. Mittheilungen müssen aber bald erfolgen.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Ring Nr. 2 (7 Kurfürsten), die zweite Etage von 6 Zimmern, mehren Kabinets, großem Entree und vielem Zubehör, nebst Stallung und Wagenplatz, so wie daselbst eine große Remise zu Wolle ꝛc. von Ostern 1844 und eine dergl. von Weihnachten d. J. ab.
2) Ring Nr. 57 die erste Etage von 9 Zimmern mit Zubehör im Vorder-, Mittel- u. Hintergebäude, welche auch getheilt werden kann, so wie in der dritten Etage 3 Stuben, 2 Küchen, und in der vierten Etage 1 Stube, 1 Küche ꝛc. von Ostern 1844 ab, desgleichen eine Remise daselbst sofort.
3) Reuschestraße Nr. 63 in dem neu erbauten Hause die zweite Etage von 6 Zimmern mit zu verschließendem Entree nebst Stallung und Wagenplatz von Ostern 1844 ab.
4) Ohlauerstraße Nr. 77 in der ersten Etage 2 Stuben vom 1. Dezember ab.
5) Tauenzienstraße Nr. 32 eine Wohnung von 4 Stuben und eine dergleichen von einer Stube nebst Zubehör sofort.
6) Stockgasse Nr. 16 Stallung auf 10 Pferde, welche auch als Remise zu benutzen ist, sofort.

Das Nähere im Geschäftszimmer des Kommissionsrath **Hertel**, Reuschestraße Nr. 37.

Ein Pferdestall und eine Wagenremise sind in der Neustadt in der goldnen Marie von Weihnachten ab zu vermiethen.

Heiligegeiststraße Nr. 19 im dritten Stock sind 2 Stuben nebst Zubehör an stille Bewohner zu vermiethen u. Weihnachten zu beziehen.

Zwei Remisen und ein Gewölbe im Hofe sind Ring Nr. 18 zu vermiethen.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 1 Zimmer, 2 Kabinets, 1 Küche und Beigelaß ist Fischergasse Nr. 5 bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.

In der angenehmsten Gegend der Promenade am Ohlauerthor, Neue-Gasse Nr. 19, ist eine sehr freundliche, mit herrlicher Aussicht verbundene Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und großer Alkove, Küche, Keller nebst allem Zubehör zu vermiethen, und bald oder Weihnachten c. zu beziehen. Alles Nähere daselbst par terre rechts.

Der diesjährige Ausverkauf von Modewaaren

in großer Auswahl zu sehr herabgesetzten, jedoch festen Preisen, beginnt bei mir nächsten Montag und wird täglich — Sonntag ausgenommen — in den Vormittagsstunden fortgesetzt. Breslau, den 18. November 1843.

Simon Cohn, Ring, Naschmarktseite 52,

an der Stockgasse.

Eine große Auswahl der neuesten Palitots und Palitots-Zeuge, französische u. niederländische Bukskings, Pariser Sammt- und Caschemir-Westen, Hüte und Winter-Mützen in den neuesten Facons, empfiehlt

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeiteten Herren-Anzüge, werden bestens besorgt u. in kürzester Zeit geliefert.

Die Niederlage der Bunt-Papier- u. Goldborduren-Fabrik

von Beyer und Rüger

Junkernstraße | Nr. 35,

empfiehlt ihre f. Gold-, Silber-, halbf. und Metall-Borten; Glanz-, Kattun-, Glacée-, Maroquin-, Fantasie-, Gold- und Silber-Papiere, zu billigen Preisen.

Großer Ausverkauf.

Um mit mehreren Artikeln meines Lagers zu räumen, verkaufe ich von heute ab nachstehende, größtentheils von den letzten Messen erhaltene Waaren zu und unter dem Kostenpreise, als:

glatte, façonnirte, gestreifte und carirte Seidenstoffe, schwarze Mailänder Glanz-Taffte, Moirés und Atlasse in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität;
Poile de Chevre, Toile und Mousseline de laine;
Thibets, Pondichery, Cachemire, Camelots und andere wollene Stoffe;
Mäntelstoffe in Seide, Wolle und Halbwolle;
Camaills, Palitots, Mantillen, Burnusse, Sammet-Tücher und Shawls;
Türkische und Terneaux-Long-Shawls und Umschlage-Tücher in allen Farben und Preisen;
ächte Blonden und Spitzen-Waaren, Stickereien;
Meubles-Stoffe: Velour d'Utrecht, Brocatells;
seidene Meubles-Zeuge, Hanf- und Wollen-Damast, Roßhaarzeuge, Glanz-Meubles-Percals;
gestickte und brochirte Gardinen, Rouleaux und Fußteppiche in jeder Größe;
seidene Sammt- und wollene Westen, seidene und Batist-Taschentücher, so wie alle übrigen in diese Branche gehörigen Artikel.

Sämmtliche Waaren sind in der von mir stets geführten besten Qualität und größten Auswahl.

Salomon Prager jun., Ring 49.

Ausverkauf.

Oeftere Kränklichkeit veranlaßt mich, mein seit dem Jahr 1811 geführtes **Tuchgeschäft** niederzulegen und mit sämmtlich vorhandenen Waaren theils zum, theils unter dem Einkaufspreis zu räumen, welches ich zur gütigen Beachtung hiermit empfehle.

Das Lager besteht in den modernsten Farben und allen Qualitäten von Tuch, Halbtuch, Sommer- und Winter-Bukskings, Satins, Döskins, Sibiriens, Palitot-Stoffe und Billard-Tuche.

B. Elbel,

Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42.

Vom heutigen Tage ab haben wir unser

Preßhefen- und Hefenpulver-Geschäft

für Niederschlesien und die Provinz Posen unserer Niederlage in Breslau, der Handlung

vorm. S. Schweitzer's sel. Wwe. & Sohn,

Roßmarkt Nr. 13,

übergeben, und bitten unsere resp. Abnehmer, sich bei vorkommendem Bedarf nur an erwähnte Handlung zu wenden. Es ist die Einrichtung getroffen, daß Wiederverkäufer die Hefen zu den bekannten Fabrikpreisen, **in stets frischer und vorzüglicher Qualität,** erhalten.

Giesmannsdorf bei Neisse, den 14. November 1843.

Die Preßhefen-Fabrik.

Die neu etablirte

Rum-, Sprit- und Liqueurfabrik

des

J. M. Löwenstädt,

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7, im neuerbauten Hause des Kaufmann Herrn Schweitzer,

empfiehlt sich einem hochverehrten Publikum und besonders den Herren Gast- und Schankwirthen, mit allen Sorten feiner Liqueure, doppelter und einfacher Branntweine, so wie mit gutem abgelagerten Weizen- und Kornbranntwein, Politur-Spiritus rc. und bittet bei der reelsten und allerbilligsten Bedienung um gefälligen Zuspruch.

Gußeiserne Oefen,

als: **Heiz-, Koch-** und **Brat-Oefen** nach den neuesten Formen und aufs zweckmäßigste eingerichtet, so wie **Falzplatten, Ofenthüren, Roßstäbe** u. **Blechröhren** empfiehlt zu billigen Preisen: die Niederlage gußeiserner Oefen von **C. Zippel u. Comp.,** am Hintermarkt, im Hause des Herrn Bankier Goldschmidt.

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle ich unter Zusicherung reelster und solidester Bedienung meinen

neu erbauten Gasthof zu Wohlau

in der Winzig-Steinauer Vorstadt belegen und bitte um gütiges Vertrauen.

Joh. Gottl. Methner.

C. T. Wehrmann aus Sachsen

empfiehlt sich mit einer Auswahl von französischen und sächsischen Stickereien, auch von der neuen **Point d'armes** Stickerei und Nähewaaren auf Mull, Batist, Brüsseler- und Spitzengrund, als: große und kleine Camails, Fischü, Pelerinen, große und kleine Kragen über hohe und halbhohe Kleider, Berthen zum Ausputz der Kleider, russische und deutsche Unter-Chemisetts, gestickte Taschentücher von echtem und schottischem Battist, gestickte und broschirte Einsätze und Streifen zum Besetzen an verschiedene Gegenstände, abgepaßte Haubenböden und Mullhauben, Kindermützchen, Manschetten von Mull u. geklöppelte von Zwirn, schwarze und weiße, echte und unechte Zwirnspitzen zum Besetzen an Taschentücher, Kragen und Wäsche, Valencienner und Brüsseler Pointspitzen, geklöppelte Zwirnkragen und dergleichen noch verschiedene Gegenstände in Kragen, Hauben und Manschetten.

NB. Auch wird eine Partie Kragen, um gänzlich damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

☞ Sein Stand, an der aushängenden Firma zu erkennen, ist auf der Riemerzeile in einer Doppel-Bude.

Neue Weinhandlung

en gros und en détail,

so wie die Eröffnung seiner Weinstube kündigt hierdurch an:

M. Pniower,

Nikolai-Straße Nr. 78.

Giesmannsdorfer Hefenpulver.

Dieses neu erfundene **Hefenpulver**, welches Jahre lang seine Triebkraft behält, hilft einem wesentlichen Mangel ab und bietet Wiederverkäufern Gelegenheit, diesen neuen Handelsartikel in die Hände des resp. Publikums zu bringen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß ihnen durch nicht schnellen Absatz die Waare verdirbt, welches bei jeder andern Hefe der Fall ist. — Auf portofreie Anfragen ertheilt Wiederverkäufern nähere Auskunft:

die Preßhefen-Fabrik

des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse,
und in Breslau die Handlung
vormals Schweitzers sel. We. u. Sohn, Roßmarkt 13.

Fußteppich-Zeuge und Leinwand

empfiehlt billigst die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Moritz Hausser, Blücher-Platz-Ecke, in den 3 Mohren.

Pelz-Waaren-Anzeige.

Für diese Jahreszeit und zu Fest-Geschenken besonders sich eignend,

empfehlen wir unsere Fabrikate: Gefertigte Gegenstände in allen schönen ächten Pelzgattungen, als:

Für Damen: Futter zu Mänteln und Pelzen, Besätze, Mantillen, Muffe, Boas. Fraisen, und als besonders modern und praktisch: Camail-Pellerinen nach Pariser Modell.

Für Herren: Reise-Pelze, Quireen, Mäntel und Bunda's, Burnusse, Jagdpelze, Morgen-Pelze, Pelz-Futter, Kragen und Besätze, Jagd-Muffe und Gurte, Pelz-Mützen etc. etc.

Ausserdem: Schlitten-Decken, Fuss-Decken, Fuss-Säcke, Fuss-Körbchen, Pelz-Stiefeln, -Schuhe und -Handschuhe etc. etc.

in bekannter Güte und zu verhältnissmässig billigen Preisen.

Die Handlung von Heinrich Lomer

in Breslau, Ohlauer Strasse, Ring-Ecke in der goldnen Krone Nr. 87.

Mein neues Modewaaren=Lager

habe ich zum bevorstehenden Markt und Weihnachtsfest mit den geschmackvollsten Gegenständen aufs beste assortirt; ich erlaube es mir hiermit meinen sehr geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Heinrich Prager,

am Ringe, grüne Röhrseite **Nr. 40, erste Etage,** neben dem goldnen Hunde.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfehle ich mein durch direkte Zusendungen aufs Vollständigste assortirte Mode=Waaren=Lager zur gütigen Beachtung. Es zeichnen sich darunter als besonders beachtenswerth aus: die so beliebten karirten, schattirten Poil de Chèvre, karirten Lamas zu Burnussen und Mänteln, schwarze Mailänder Taffete in beliebigen Breiten, façonnirte Ponticheries mit Seide in allen Farben, glatte und façonnirte Camelotts wie auch Parisiennes in jeder Art, etwas ganz Neues in wollenen und halbwollenen Stoffen zu Hausüberröcken und Kleidern sich eignend, $^6/_4$ breite Halbmerinos, eine bedeutende Auswahl Umschlagetücher, wie auch sehr feine Kattune zu jedem Preise.

Namentlich mache ich auf sehr verschiedene Gegenstände, zu Weihnachts=Geschenken sich eignend, die ich zu auffallend billigen Preisen verkaufe, gleichzeitig aufmerksam.

P. Weisler,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Jahrmarkts=Anzeige.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernsteinwaaren=Fabrikant aus Danzig, empfiehlt sein echtes Bernsteinwaaren=Lager, bestehend in den feinsten Damenartikeln und einer Menge Gegenstände für Herren; die Gesundheits=Ohrringe, wo man unmittelbar den Bernstein ins Ohr ziehen kann, verdienen besonders Beachtung. Um einem geehrten Publikum den Weihnachtsbedarf, zum Theil, jetzt schon zu erleichtern, sind die Preise außerordentlich billig gestellt und erhalten Wiederverkäufer einen ansehnlichen Rabatt. Der Stand ist Naschmarkt der Adler=Apotheke gegenüber.

Kinder=Spielwaaren

in großer Auswahl empfiehlt zu geneigter Abnahme:

T. J. Urban, Ring Nr. 58.

A. J. Falk aus Berlin

bezieht den bevorstehenden Jahrmarkt mit

seinen eigenen Fabrikaten

bestehend in: allen Arten wollenen Tüchern, $^6/_4$ — $^{12}/_4$ groß.
Verschiedenen Sorten Plüsche, zu Herren=Kragen und Mützen.
Gestrickten wollenen Shawls und Hauben.
Gestickten Sammet=Tüchern und gepreßten Sammet=Kravatten.
Wollene Westen in großer Auswahl.

Sein Lager befindet sich

Carlsstraße in der Fechtschule, im Hofe links.

Zu Geschenken geeignet

empfehlen wir zur gütigen Beachtung: angefangene Stickereien von 1 Rthl. $7^1/_2$ Sgr. an. Orallies und Taschen in Wollmosaik von 8 Sgr. bis 4 Rthl. Klingelzüge von Hanf von 20 Sgr. an. Damen=Ueberschuhe à $2^1/_3$ Rthl. Englische Trennmesser und Scheeren u. dergleichen mehr.

C. T. J. v. Brause, Hintermarkt Nr. 1.

Glatte und façonnirte **schwarzseidene Stoffe, Cravatten, Shawls, Schlipse, Hals- und Taschentücher** und **Westen** empfiehlt zur gütigen Beachtung:

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Extrafein engl. bestes

Jagd- und Scheiben=Pulver, und besten engl. gewalzten **Patent=Schrot** in allen Nummern empfehlen, sowohl im Ganzen als Einzelnen, zu den billigsten Preisen

Wilh. Lode u. Comp.

Ohlauerstr. Nro. 28, im Zuckerrohr.

Einem tüchtigen Musiklehrer, der zugleich Unterricht in der deutschen Sprache zu geben im Stande ist, kann sofort eine Stelle auf dem Lande nachgewiesen werden vom Seminar-Direktor Barthel, zu sprechen täglich zwischen 11 und 12 Uhr, Neue Sandstr. Nr. 12.

Feine ächtfarbige **Kattune,** 14 Berliner Ellen für $1^1/_2$ Rthl.
dgl. 14 Berl. Ellen für 1 Rtl. $2^1/_2$ Sgr.
Mousseline de Laine=Roben, à $2^1/_3$, $2^2/_3$ und 3 Rthl.,
Chinée=Kleider, à $2^1/_4$ Rthl.,
empfiehlt in sehr großer Auswahl:

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz Nr. 19.

Eine gut eingerichtete **Tuch- und Kleider=Handlung,** in Breslau, verbunden mit einem ausgebreiteten Schneider=Geschäft, ist mit Uebernahme der Waarenbestände, Utensilien und Lokal, sofort zu verkaufen. Näheres nur an direkte Käufer Albrechtsstraße Nr. 37, im Gewölbe.

C. F. Drechsel aus Grünhainichen in Sachsen

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Elisabeth=Markt sein Fabrik=Lager von Spiel=Waaren unter reeler Bedienung zu soliden Preisen, und enthält sich aller übrigen Aushebungen.

Sein Lager ist auf der Reuschen Straße in den drei Linden.

Prager Stearin=Stern=Tafel=Lichte,

Nr. 1. 6 und 8 Stück pro Pack à 13 Sgr.,
Nr. 2. 6 und 8 Stück pro Pack à 12 Sgr.
empfehlen in der anerkannt besten Qualität, bei Partien mit Rabatt, nebst den bereits bekannten hohldochtigen nicht flimmernden **Cylinder=Lichten, das Pfd. 7 Sgr.**

Wilh. Lode u. Comp.,

in Breslau, Ohlauer und Weidenstraßen=Ecke Nr. 28.

Frische Holsteiner Austern

empfing mit heutiger Post:

Carl Wysianowski.

☞ Preßtuch

für Runkelrüben- und Zuckerraffinerien, wie auch zu Oelraffinerien empfing in Commission und offirirt billigst:

A. L. Strempel,

in Breslau, Elisabeth=Straße Nr. 11.

Bauplätze

in dem schönsten Theile der Schweidnitzer Vorstadt, deren Lage zur Erbauung herrschaftlicher Palais vorzüglich geeignet, sind zu verkaufen durch **C. A. Härtel,** Agent und Comissionair, Ohlauer Straße Nr. 64.

Ein Rittergut,

in der Gegend von Gr.=Glogau wird zum Verkauf ausgeboten. Für **ernstliche Käufer** das Nähere im Agentur- und Commissions=Büreau des **C. Härtel,** Ohlauerstr. 64.

Fertige **Herren- und Damen=Hemden, Chemisetts** und **Hals=kragen** empfiehlt sauber und gut gearbeitet: **C. J. Schreiber,**
Blücherplatz Nr. 19.

Angekommene Fremde.

Den 16. Novbr. **Goldene Gans:** Hr. Gr. v. Pückler, Hr. Reg.=R. Naunyn, Herr Kaufm. Jakob u. HH. Gutsb. Bar. v. Reck, v. Turno a. Berlin, v. Salisch aus Jeschütz. Hr. Dir. Block a. Carolath. Hr. Oekon.=R. Elsner a. Münsterberg. HH. Kaufl. Kuhlmann a. Bordeaux, Dieckmann a. Barmen. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. v. Reinersdorf=Paczinski a. Stradam. Hr. Kontrol. Soßmann u. Hr. Gastwirth Pein a. Laxenburg bei Wien. Hr. Brauereibes. Wiczynski a. Posen. Hr. Oekon. Barth a. Sachsendorf. Hr. Dr. Walter aus Wartenberg. — **Hotel de Silesie:** Herr Kammerger.=Ass. Landau a. Berlin. Hr. Past. Rahn a. Karauschke. Hr. Major Müller aus Neisse. — **Drei Berge:** Hr. Gtsb. Knappe v. Knapstädt a. Hausdorf. HH. Kaufl. Dürlich a. Liegnitz, Königsberger aus Posen. — **Goldene Schwert:** Hr. Ob.=Zoll=Inspekt. Küster a. Skalmierzyce. Hr. Maj. v. Köckritz a. Wohlau. HH. Kaufl. Küchelbecker a. Greiz, Morgenstern a. Chemnitz. — **Blaue Hirsch:** HH. Gutsb. von Walter aus Poln.=Sandau, Bar. v. Obernitz a. Dahme. HH. Kaufl. Neumann a. Gleiwitz, Dzielnitzer a. Ratibor. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kfm. Poppelauer a. Peiskretscham. — **Rautenkranz:** Hr. Insp. Kluge aus Hünern. — **Goldene Baum:** Hr. Bürgermeist. Müller a. Stroppen. — **Weiße Storch:** Hr. Gtsb. Kempner a. Droschke. HH. Kaufl. Guttmann, Prager u. Reichmann a. Beuthen, Höniger und Perl aus Ratibor, Rohnstock aus Lissa. — **Goldene Löwe:** Hr. Insp. Reimann aus Rudelsdorf.

Privat=Logis. Albrechtsstr. 52: Herr Gtsb. Pilaski a. Raschewitz. — Vorwerksstr. 32: Hr. Gutsb. Flottmann a. Rathstock. — Junkernstraße 26: Hr. Kaufm. Fränckel aus Gleiwitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 17. November 1843.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		$96^1/_4$	—
Friedrichsd'or		$113^1/_3$	—
Louisd'or		$111^1/_2$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	$105^1/_6$
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	$103^3/_4$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$89^1/_6$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3^1/_2$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4^1/_2$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$106^1/_6$
dito dito dito	$3^1/_2$	$101^1/_6$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3^1/_2$	$101^1/_3$	—
dito dito 500 R.	$3^1/_2$	$101^1/_3$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$105^3/_4$
dito dito 500 R.	4	—	$105^3/_4$
dito dito	$3^1/_2$	$102^1/_2$	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	$110^1/_3$	—
dito dito Prioritäts-	4	$104^1/_3$	—
dito dito Litt. B.	4	—	$106^1/_2$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	114	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4^1/_2$	—

Universitäts=Sternwarte.

16. Novbr. 1843.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,76	0, 0	— 3, 8	0, 0	N 17°	überz., Schnee
Morgens 9 Uhr.		6,94	— 0, 2	— 3 6	0, 0	NW 27°	„
Mittags 12 Uhr.		7,10	+ 0, 4	— 3 2	0, 4	NW 22°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		7,16	+ 0, 7	— 3 4	0 0	NW 11°	„
Abends 9 Uhr.		7,60	+ 1, 0	— 3, 4	0 2	NW 16°	„

Temperatur: Minimum — 3, 8 Maximum — 2, 7 Oder + 2, 8